L.g.o.9 R.B

Dichtungen

von

Johann Bockeld,

Rechts-Praktikanten

zu

Bamberg.

Den

Freunden der Muse

und

dem schönen Geschlechte

gewidmet.

ÖFFENTLICHE BIBL... BAMBERG

1829.

Motto.

Gehet ihr Kinder meiner ländlichen Muse, und suchet euch geneigte Freunde in nahen und entfernten Städten.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorwort

Nach dem Wunsche vieler hier
Will ich es dann wagen,
Die Gedichte selbst von mir
An das Licht zu tragen.
Einfach, wie ich immer bin,
Schallen meine Lieder,
Doch wird Wahrheit, Biedersinn
Daraus hallen wieder.
Hoher Schwung, und Schmeicheley
Mögen and're leiten,
Rühmen sich mit mancherley
Lob und Artigkeiten;
Was in der Erfahrung liegt,
Schrieb ich hier nur nieder,
Hielt die Wahrheit mir zur Pflicht
Bei Gedicht', und Lieder' —
Und es gilt mir eben viel,
Ob man schimpfet — lobet;
Auch das Meer wird wieder still,
Wenn es ausgetobet.
Sollte sich im Spiegel dann
Vielleicht Jemand sehen,

Mag er denkend als ein Mann
Leicht vorüber gehen.
Meine Absicht ist es nicht,
Jemand anzukleben,
Was nur and're Menschen trifft,
Was ich sah im Leben.
Selbst Erfahrung wird vielleicht
Probe seyn, daß dieser
Mir und dir und jenem gleicht,
Was ist hier gewießer??
Krittle dann wer immer will,
Wer kennt Menschen Leben,
Wird abwägen Maas und Ziel
Und den Ausschlag geben.
Wer ist wohl ganz Tadel frey
Unter Gottes Sonne?
Diesem bringt die Schmeicheley,
Jenem Wahrheit, Wonne.
Noch muß ich erbitten mir
Nachsicht, und auch Schonung
Wenn sich manche Fehler hier
Bei entfernter Wohnung
Ohne mich sich schliechen ein,
Und bei dem Verschieben
Mancher Sylbe nur allein
Noch im Drucke blieben.

J. B.

Verzeichniß

der Reihenfolge von Liedern und Gedichten.

An den Monat May . . . . . . Seite 1

Einladung in das Tusculanum 4

Einladung zum geselligen Vergnügen . . . 9

Genuß der Jugend=Jahre 13

Das Bruder=Leben 16

Genuß der Lebens=Jahre 18

Die Zufriedenheit 20

Benützung der Zeit 22

Die Macht der Freude . . . . . . Seite 24
Aufmunterung zur Freude 26
Benützung der Zeit 28
Errinnerung an die Jugend-Jahre . . . 30
Meine Lebens-Weise 32
Der wohlgemeinte Rath 35
Eigenschaft und Wirkung der wahren Freundschaft 37
Vorzug der Freundschaft 40
Warnung an Mädchen 43
Eine Lehre für Mädchen 45
Mädchen-Moral 48
Die Liebe nach der Mode 50
Antwort auf die Einladung des Mädchens zur Einkehr des Ritters in ihr Schlößchen 52
Entsagung der Liebschaft 53
Folge der Wankelmuth 55
Der Mädchen Weise 57

Die Wahl des Jünglings zur Gattin . Seite 59
Die Wahl des Mädchens — oder, wie ihr Jüngling seyn soll 62
Die Hochzeit aus Leichtsinn 68
Liebe = Geständniß 71
Phantasie der Liebe 73
Die Sehnsucht nach dem entfernten geliebten Gegenstand 75
Der Hagestolz 77
Der Betrug 82
Eine Rüge an X. 84
Die Welt 86
Der zufriedene Bauer 90
Das irdische Leben 95
Trost im Leiden 98
Der Nachtwächter am neuen Jahre 101
Lob und Vorzug des Wassers vor allen andern Getränken 108

Der Pappegey und der Hahn. Eine Fabel Seite 113
Gespräche der Frauenzimmer unter sich allein, von A — Z. Ein Quotlibet . . 115
Eine Vermuthung über das Ende des türkischen Krieges mit Rußland 136
Bitte an Jupiter 140
Ein Traumbild über Blutgerüste eines Tyrannen 143
Abschied vom Sklavenlande 145

An den Monat May.

Wie sehnlich harrend deiner
Kommst du mir lieber May!
Von deinen Brüdern keiner
Ist mir so lieb — so neu!

Willkommen mir, willkommen
Du holdes Götter Kind!
Der Wiege kaum entklommen
Bist du schon sanft und mild!

Wie frisch drängt sich in's Leben
Sich alles — alles schön,
Man sieht die Blüth' sich heben,
Des Thaues Perle steh'n!

Im grün verjüngten Blatte
Treibt jeder Baum empor,
Im Walde, Strauch, und Matte
Schwingt sich der Vögel Chor.

Der Nachtigallen Lieder
Erschallen lieblich mir
Die Thäler hallen wieder,
Lust fühlend nur in dir!

Im Reihen Tanze spielet
Die Jugend herzlich froh,
Den Reitz, die Schönheit fühlet
Ein jedes Wesen so!

Mit Blümchen sich umkränzen
Die Mädchen — Knab — das Haar,
Und feyern unter Tänzen
Das neu verjüngte Jahr.

Dem Mädchen, und dem Jüngling
Schwillt neu belebt die Brust,
Und athmen hier im Frühling
Des Mayen Balsam = Duft.

Dem Manne, und dem Greise
  Blüht neues Leben auf,
Stärkt in merkbarer Weise
  Den matten Lebens = Lauf.

Das Thier — die Pflanze fühlet
  In dir die neue Kraft,
Und alles — alles blühet
  Von dir ganz neu geschafft!

Der dich erschuf, dich Mayen,
  Wie gütig muß er seyn?
Laßt wärmsten Dank ihm weihen,
  Uns seiner Schöpfung freu'n.

Einladung
in das Tusculanum in dem Dörfchen Wildensorg nächst der Altenburg bei der Stadt Bamberg.

Kommet ihr Brüder in's Tusculanum
Seyd mir willkommen in loco hier,
Nisi tempestas euch hindert per annum
Kommet, si placet ja öfter zu mir,
Kommt ihr zur Wildensorg, —
Seht nur, wo steht der Storch *)
Ohne zu fragen, so seyd ihr bei mir.

Der wüste Name der cura ferarum
Könnte so manchen abschrecken vielleicht;
Oder die Laca der schlechten viarum,
Dieses hat lange schon viele verscheucht

---

*) Im Tusculanum steht ein gekünstelter Storch an einem Fischteiche.

Doch geht, wenn Sonne lacht,
Wenn Mondschein hellt die Nacht,
Wird euch jucunditas pagi seyn.

Seht wie die perlende Mayen Blüte
Der Bäume capita herrlich bestrahlt,
Wie mit bezaubernder Liebe und Güte
Berge und Hügel der Bacchus bemahlt!
Vom Wald die Nachtigall
Im Thale wiederhallt!
Felder und Wiese das Aug ergötzt?

Wie bis zum wolkigen Lichtgefilde
Die Alte-Burg das Haupt erhebt,
Mit welchem malerischen Bilde
Pomona hier das Thal durchwebt,
Ceres mit ihrer Hand
Segen streut in's Land,
Der Berge Grün das Thal umgrenzt!

Doch hievon satis, nun seyd ihr zugegen,
Wähle sich jeder sein Plätzchen aus —
Quisque hilariter sey hier zugegen,
Cogitans sibi: Er wäre zu Haus —

Stopfet den Knaster ein,
Wir wollen fröhlich seyn,
Cessat tristitia von uns'rem Kreis!

Quid amicitia habet zu geben,
Steht euch ihr Brüder hier alles bereit,
Bonum et modicum würzet das Leben,
Und erhält immer Bescheidenheit;
Nur cerevisia,
Füllet die pocula,
Sind sie geleeret, so schenket ein.

Vinum ist besser für schwächere Geister
Der ihre Seele vom Schlafe weckt,
Bleibe er immer für sie der Meister,
Wir sind fideliter schon belebt!
Cantus et pocula
Mit cerevisia
Machen uns herrliche tempora.

Sollte doch einer aus unserem Kreise
Statt cerevisia lüstern nach Wein,
Hätt' appetitum nach leckerer Speise

Stecke er solche zu Hause sich ein,
In cura Bestiae
Sui laetitiae
Nihil zu haben kann öfters seyn.

Seyd ihr zufrieden mit ländlichen Schmause
Wollt ihr trinken Coffe — Chocolade,
Ego curabo, daß alles zu Hause,
Auch wenn ihr wollet — noch ova, Salat;
Butter — lac — caseus,
Panis im Ueberfluß
Was ich nicht habe, der Wirth annoch hat.

Machet euch forsitan pulchra puella
Ausser dem Zirkel Vergnügen noch,
Suchet — dort wohnet Aminta — Schmunella
Ist — wenn ihr wollet — zu finden doch;
Ich bleibe beym Gesang,
Stimme beym Gläser Klang
Zum Wohl der Brüder, lebet hoch!!

Findet ihr alle auf diese Weise
Delectamentum am guten Bier —
Und verträgt stomachus Bauern Speise,

Möget ihr kommen auch oft zu mir;
Offen steht janua,
Domi est famula,
Zimmer, und Garten, und Lauben hier.

Hier in den ländlichen stillen Hallen
Laßt uns genießen die Natur,
Desit nequitia stets von allen,
Proba fidelitas bleibe nur.
Hasset den steifen Zwang,
Liebet euch Lebenslang
Immer als Brüder im traulichen Kreis!

Chorus.

Lasset uns freudig das Leben genießen,
Bei uns'rer werthen Brüderschaft —
Ehe uns die Tage und Jahre verfließen
Auf dieser Erde Pilgerschaft.
Knüpfet ein treues Band,
Dort in dem Vaterland
Sind wir als Brüder einst wieder vereint.

Einladung zum geselligen Vergnügen.

(Tonart: Es kann ja nicht immer so bleiben.)

Laßt uns in dem traulichen Kreise
Begrenzet von Liebe und Freud,
Vergnüget in fröhliger Weise
:,: Genießen die goldene Zeit :,:

Laßt niemal den Funken verglühen
Der Liebe, der Freude, und Scherz,
Den selbst euch der Schöpfer verliehen,
:,: Geschrieben hat tief in das Herz! :,:

Und sind wir der Jugend entschlüpfet,
Beseele uns Freundschaft, und Treu' —
An geistigen Frohsinn geknüpfet,
:,: In spätesten Jahren noch neu! :,:

Im Wahne der Weisheit gehüllet
Durchwandelt ein finsterer Tropf
Sein Leben in Schrauben, und füllet
:,: Mit ängstlichen Zweifeln den Kopf :,:

Doch dieses sieht heller der Weise,
Und ehret der Schöpfung Gewalt,
Die uns in dem menschlichen Kreise
:,: Hat alles zum Besten gestalt't. :,:

Ihm steiget ein hellerer Morgen
Aus tiefer verschleyerter Nacht,
Froh danket er dem ohne Sorgen,
:,: Der alles zur Freude gemacht. :,:

Und sind wir durch schäumende Welle
Getrieben durch Dämpfe und Wind —
An einer zustrauchelnden Stelle,
:,: Und wissen nicht recht, wo wir sind. :,:

So führet die Freundschaft und Liebe
Uns froh aus dem täuschenden Land,
Aus herzlichem göttlichen Triebe
:,: Reicht einer dem Andern die Hand. :,:

Der Pfad in dem menschlichen Leben
Ist leider! verschleyert zu viel,
Das egoistische Streben
:,: Hat immer nicht. was es noch will. :,:

Der Eine, vom Neide getrieben,
Stürzt öfters den redlichsten Mann,
Er weiß vor die Augen zu schieben
:,: Die trügende Maske hinan! :,:

Vom häßlichen Geitze beseelet
Raubt jener des andern Gut
Wozu sich die Rache gesellet,
:,: Zu saugen des anderen Blut! :,:

Vom Stolze und Hochmuth durchglühet
Strebt jener nach Ehre und Ruhm,
Im trübenden Grame verblühet
:,: Sein Leben, und weiß nicht warum. :,:

Genießet im traulichen Kreise
Von Freundschaft und Liebe begrenzt
Die Freud' in geselliger Weise,
:,: Euch blühet ein ewiger Lenz! :,:

Dann mögen die Thoren sich blähen,
Zernagen sich Geitz und der Neid —
Auf Stelzen der Stolze hergehen,
:,: Und fürchten die ewige Zeit! :,:

Auf ruhigen goldenen Schwingen
Eilt Frosinn der Ewigkeit zu,
Und Freundschaft, und Liebe besingen
:,: Am Grabe mit Freude die Ruh. :,:

Chorus.

So wollen wir — ehe wir noch scheiden,
Benützen die goldene Zeit!
In Freundschaft und Liebe, und Freuden
:,: Dem traulichen Bunde geweiht. :,:

Genuß der Jugend-Jahre.

(Tonart: Komm mein Liebchen, komm ans Fenster.)

Hier in diesem Erden Leben
Freude schnell verglüht —
Wie die Rose nur umschweben
Reitze — wenn sie blüht! —
Und verwelkt, wenn Sonnenhitze
Oder Frost sie drückt,
Oder durch der Stürme Blitze
Schnell wird abgepflückt.
Freude in dem Erden Leben
Ist gar bald verglüht,
Haschet sie mit regem Streben,
Ehe die Jugend flieht!

Noch im Lenze uns'rer Tage
Glüht uns Freude nur —
In das grünende Gehage
Leitet ihre Spur —
Nur bei regen Frühlings-Stunden
Fühlt man holde Lust, —

Froh schlägt von Freud' umwunden
Jugendliche Brust!
Nur in regen Frühlings Stunden
Fühlen wir mit Lust,
Und die Seele Wonne trunken
Schwellet uns're Brust!

Kommen wir zu Dornen = Sträuchen
Auf verengtem Pfad'
Den man unter Müh und Käuchen
Ueberstiegen hat,
Ist das Herz mit Angst umflossen,
Freude glüht nicht mehr —
Nur Vergiß mein nicht entsprossen
Träumend um uns her!
In des Alters Stirne Falten
Lacht die Freud' nicht mehr —
Nur Erinn'rung bleibt den Alten,
Jugend Freuden leer!

Drum genießt der Erde Freude
Weil der Lenz noch blüht,
Denket Morgen ist nicht Heute
Und was heute glüht,

Ist bis Morgen schon erkaltet,
Und das Jugend Jahr
Wird sammt Freude auch verwaltet
Durch das graue Haar!
Drum genießet jetzt die Freude,
Weil der Lenz noch blüht;
Wisset ihr? ob Euch nicht heute
Letzter Funk' verglüht?

Das Bruder-Leben.

(Tonart: Schön ist's unter'm freyen Himmel.)

Schön ist's unter Brüdern leben
Wo durch Sympathie erheben
:,: Herzen sich zu einem Bund. :,:
Die das Freundschafts Band umschlinget,
Redlichkeit das Herz durchdringet,
:,: Und das Herz spricht, wie der Mund. :,:

Löblich, wenn in frohen Chören
Aus der Weisheit sanften Lehren
:,: Uns ein Freuden Lied erschallt :,:
Welches Herz und Seel' belebet,
Uns zum Frohsinn nur erhebet,
:,: Und von Liebe wiederhallt! :,:

Herrlich, wenn das Band der Treue
Brüder bindet, keine Reue
:,: Uns der Zwietracht Saame streut! :,:

Wo der Zwang und Rache flüchtet,
Harmonie das Ganze richtet,
:,: Jeder sich die Hände beut. :,:

Himmlisch windet uns die Krone
Gottes Engel einst zum Lohne
:,: Segnend unser Freundschafts Band :,:
Wenn wir froh hinüber wallen
Zu der Freude lichten Hallen
:,: Noch als Brüder Hand in Hand. :,:

Genuß der Lebens-Jahre.

(Tonart: Wer wollte sich mit Grillen plagen.)

Schnell rollt die Zeit der Menschen Jahre
Das Leben ist ein kurzer Traum
Schon die Geburt naht sich der Bahre,
Genießt darum den Zwischenraum,
Der Flügel Schwung der Lebens-Stunde
Eilt schnell, und unser Stunden Glas
Rollt ab zu seinem tiefen Grunde
Nach seinem wandelbaren Maas.

Heut stralet in dem Morgen-Glanze
Die Rose schön im Blumen Stand,
Und Morgen welket sie im Kranze
Schon abgepflückt von kalter Hand,
Wer giebt dem Jüngling Brief und Siegel
Der heut in vollster Blüthe steht,
Daß morgen nicht sein Lebensspiegel
Vom Sense-Mann sey umgedreht.

Drum nützen wir die Augenblicke,
Die uns zur Freude sind gegönnt;
Wer mag wohl trauen dem Geschicke,
Das alles nach der Laune lenkt?
Denn schlägt des Lebens letzte Stunde,
Ist der Genuß von Freude leer,
Der Geist entschlüpft, und aus dem Munde
Tönt nichts zum Erden Leben mehr.

Die Zufriedenheit.

(Tonart: Wer niemals einen Rausch gehabt.)

Wenn euch der Gram im Herzen liegt,
Bin ich mit mir vergnügt,
Denkt: wenn ein Freund ein Mädchen lügt,
Die halbe Welt betrügt! —
Nehmt immer dieses wohl in Acht:
Deswegen sind wir nicht gemacht,
Daß Mißmuth — Rache oder Groll
Das Leben kürzen soll.

Wer wird denn nur zu seiner Pein,
Trüb — mürrisch — traurig seyn?
Wenn ich mich quäle drauf und drein,
So wird die Welt nicht mein;
Behaltet immer guten Muth,
So wird es gehen immer gut —
Kein Kummer und kein banger Schmerz
Wird fesseln euer Herz!

Ihr kennet nicht die wahre Lust
Von Lebens Seligkeit,

Wenn ihr verscheuchet aus der Brust
Freud und Zufriedenheit.
Ich finde sie mit leichter Müh',
Und meinen Wunsch befriedigt sie —
Ich komme denn so an mein Ziel,
Und habe, was ich will.

Genieße, was mir nicht gebricht
In segensvoller Ruh' —
Was ich nicht habe, will ich nicht
Auch haben noch dazu —
So lebe ich ganz Sorgen frey,
Und es ist mir dann einerley;
Ob Erde — oder Sonne geht,
Um Ax' der Mond sich dreht.

Ein jeder Tag, bringt wie die Nacht,
Mir neues Leben zu —
Zur Freude bin ich früh erwacht,
Nacht giebt mir süße Ruh;
Der Tag giebt mir die neue Kraft,
Durch Speise und den Trank verschafft
Die Nacht — Erholung — Lust und Freud'
Mir die Zufriedenheit.

Benützung der Zeit.

(Nach eigener Melodie.)

Freunde benützet die Stunden
  Tage und Jahre verflieh'n!
Sind euch die Jahre verschwunden
  Ist auch die Freude dahin!
Freude, begattet mit Liebe, verlängert
  Die Tage — die Tage des Lebens.

Mädchen zum Reitze geschaffen,
  Jünglinge eben wie sie —
Wollet ihr träumend verschlafen
  Liebe und Freude zu früh?
Endlich verblühen die Rosen des Lenzes,
  Und blühen, und blühen nicht wieder!

Freut euch der Tage, und liebet
  Schöpfer, Natur und die Welt,
Wird ein Gedanke getrübet,
  Liebe und Freude vergällt;
O so verscheuchet der Morgen euch wieder
  Den trübenden trübenden Abend;

Brausende Donner, und Blitze
  Brechen nicht selten hervor —
Unter der drückenden Hitze
  Welket die Rose zuvor, —
Ist der Olympus gehellet, so hebt sich
  Die Rose mit glänzenden Perlen.

Die Macht der Freude.

(Tonart: Fröhlich und wohlgemuth.)

Brüder! die Freude winkt,
Danket dem Götter Kind!
Sie erfüllt uns're Brust
Mit holder Himmels Lust!

Sie macht das Leben süß,
Setzt uns in's Paradies,
Läßt uns auf Rosen geh'n
Wenn wir uns recht versteh'n.

Sie schlingt das Freundschafts=Band
Um unser Herz und Hand,
Sie flicht den Friedens=Kranz
Oeffnet die Seele ganz.

Mißmuth, die düst're Dirn,
Scheuchet sie von der Stirn,
Verkläret das Gesicht —
Und Rache kennt sie nicht.

Sie weckt den sanften Trieb
Der Sympathie und Lieb,
Sie machet arm, und reich,
Bettler und Fürsten gleich!

Höhet die Lebens Kraft
Durch süße Ruh' verschafft,
Treibet so leicht das Blut
Zu stärken Herz und Muth!

Sie flammt zur Thätigkeit —
Erhält die Regsamkeit —
Nähret Zufriedenheit,
Verjüngt die Lebens Zeit.

Giebt uns ein Hochgefühl —
Hoffnung — Empfindung viel,
Für Tugend Reitze nur
Leitet sie die Natur.

Freude! du Götter Kind!
Wie wir hienieden sind —
Führ' uns an deiner Hand
Durch dieses Pilgerland!

Aufmunterung zur Freude.

Auf Brüder laßt uns lustig seyn
In uns'rem trauten Kreise!
Uns laben heut bei Bier und Wein
Nach edler deutschen Weise!
Genießet froh des Lebens Glück
Bei traulichen Gesange,
Die Freude kehret nie zurück,
Wenn euch verbleicht die Wange.

Genießet froh der Jugend Scherz
Im edler Seelen Glücke,
Es kommt noch mancher trüber Schmerz
Nach frohen Augenblicke! —
Der Liebe, und der Freundschaft Band
Umschlinge uns als Brüder,
In Harmonie die Hand in Hand
Singt freudig Jubel Lieder.

Wer Grillen fängt, der komme nie
Hier zu dem frohen Kreise;
Der sanften Herzen Harmonie
Fühlt nur der edle Weise.
Hier rollet unser Lebens Lauf
Zufrieden, froh, und munter,
Froh gehet uns die Sonne auf,
Froh gehet sie uns unter.

Des Lebens Freuden Schöpferin
Ist Freundschaft und die Liebe,
Sie haben als Begleiterinn
Der Herzen regsten Triebe.
Der Freundschaft enges Seelen-Band,
Der Liebe hohes Streben
Umschlinge unser Herz und Hand,
Und führe uns durch's Leben.

Benützung der Zeit.

Pflücket Rosen, wenn sie blühen,
Morgen ist nicht heut,
Keine Stunde laßt entfliehen
Flüchtig ist die Zeit!
Was ihr heute nicht gepflücket,
Welket morgen schon,
Was euch heute hat geglücket,
Spricht euch morgen Hohn.

Wenn zur frohen Feyer-Stunde
Lächelnd Freude winkt,
Und bei trauter Tafel Runde
Freundes Becher klingt,
Leeret ihn auf Wohl des Freundes
Auf des Lebens Wohl,
Morgen ist vielleicht des Freundes
Herz von Sorgen voll!

Heute hat noch fest umwunden
  Euch das Rosenband
Holder Liebe — Gunst gefunden
  In des Mädchens Hand;
Morgen ist das Band getheilet,
  Und die Rose glüht
Dem nur — der sich hat beeilet,
  Sich um sie bemüht.

Pflücket Rosen, wenn sie blühen,
  Morgen ist nicht heut,
Keine Stunde laßt entfliehen,
  Flüchtig ist die Zeit!
Was ihr heute nicht gepflücket,
  Welket morgen ab,
Aus dem Leben dann entrücket
  Decket euch das Grab.

Erinnerung an die Jugend-Jahre.

Wie glücklich war ich in den Jugend Stunden!
O kehrte doch ihr schönes Bild zurück,
Was hatt' ich da für Seelenfrohe Stunden!
Wie selig war mir jeder Augenblick!
Des Lebens froh wacht ich am Morgen auf,
Der Abend schloß vergnügt den Tages-Lauf.

O könnt' ich doch im Flur — im Thal und Wiesen
Noch einmal Kind, noch einmal glücklich seyn,
O könnte ich die Freude noch genießen,
Die ich gefühlt, wie wollte ich mich freu'n!
Ein kleines Spiel war höchste Freud und Lust,
Mit Freud' erfüllt die jugendliche Brust.

Wie Wonne voll umkränzten wir die Haare
Mit bunten Blümchen. — schmückten uns mit Band!
Wie stritten wir als Krieger in der Schaare?
Um dies' und jenes Hügel hohes Land?
Wie sehnend war uns jeder Tag zu viel,
Der je gestöhrt, zu treiben unser Spiel!

Kein trüber Sinn — nicht Ahndung von den Sorgen
  Vergallte mir die Freude — oder Scherz;
Ich fühlte jeden Abend, und am Morgen
  Gar nichts von Klemmung, oder Schmerz;
Ein jeder Tag bracht' mir die Nahrung zu,
Und jede Nacht gab mir die sanfte Ruh!

Doch ach verschwunden sind der Jugend Tage!
  Die ich so selig — wonnevoll durchlebt!
Die Freude hüllt sich jetzt in bange Klage,
  Die sich in meiner regen Seele hebt!
Kehr wieder mir du Jugend Bild zurück!
Denn nur in dir allein war ich beglückt.

Meine Lebens-Weise.

Ich lebe ganz vergnügt allein,
Bin jeden holden Mädchens Freund,
Und sollte doch auch Eine seyn,
Die Lieb mit mir vereint,
So muß sie denken, wie sie spricht
Nicht launisch, nicht zum Schein,
In ihrem Worte trügen nicht,
Ganz frey von Fesseln seyn.

Ich liebe Anstand auch im Scherz,
Im Reden die Bescheidenheit,
Im Umgang seh' ich mehr auf Herz,
Als falsche Höflichkeit,
Ich hasse die Verstellungs-Kunst,
Lieb' deutschen Biedersinn,
Nur Redlichkeit hat meine Gunst
Der ich gewogen bin.

Im Zirkel trauter Freunde nur
Fühl' ich Behagen ganz allein —
Und eine grüne Frühlings = Flur
Kann mir Vergnügen seyn,
Der Blumen duftender Geruch
Und Manigfaltigkeit,
Die uns so schön Natur erschuf,
Weckt in mir Seligkeit.

Gesang, Musik ergötzet mich
(Vom großen Schwarm und Lärme frey)
Wo alle wohl verstehen sich,
Und fern der Tadel sey.
Wo die Verläumdung ist verdrängt,
Und steifer Zwang vermißt,
Wo Seele nur an Seele hängt,
Froh — munter — lustig ist.

Ein Lesebuch verkürzet mir
Nebst andern bei der Winters = Zeit
Die lange Weile — finde hier
Auch die Zufriedenheit. —

Genügsamkeit — nach Arbeit, Ruh —
Erquicket meinen Schlaf,
Schließt mir zu Nacht die Augen zu,
Weckt mich am Morgen wach.

Dieß ist nun meine Lebens Art,
Ob sie gleich vielen nicht gefällt,
Ob ich auch lebe ungepaart —
Nicht nach der Mode Welt —
Ich bin zufrieden, ändere mich
Zeitlebens um nicht mehr —
Ich bin vergnügt, und freue mich
Zu seyn mein eigner Herr.

Der wohlgemeinte Rath.

Handle redlich, treu, bescheiden,
Auf dem engen Lebens Pfad,
Wenn dich deine Feinde neiden,
Die Mißgunst erzeuget hat,
O so wandle klug im Leben,
Mißgunst bleibe dir ganz fremd,
Viel sollst du dem Feind' vergeben,
Dessen Herz vom Neide brennt.

Will in deinen Adern wallen
Doch vielleicht erregtes Blut,
O so lösche doch vor allen
Mit der Sanftmuth diese Glut.
Sollte auch nach Menschen Triebe
Dich befallen selbst ein Schmerz,
Handle in der Menschen Liebe,
Und besiege selbst dein Herz!

Gönne dir bei dem Vergnügen
Nicht zu viel — denn jede Lust
Kann im Uebermaaß betriegen,
Und beklemmen deine Brust.
Bist du nur mit dir zufrieden,
Und kein Vorwurf quält dein Herz,
Wirst du glücklich seyn hienieden,
Und dich drückt nicht Reu und Schmerz.

J. B.

Eigenschaft und Wirkung der wahren Freundschaft.

(Tonart: Freude schöner Götter Funken.)

Wahre Freundschaft kettet Herzen
  Mit der Liebe Hochgefühl —
Theilt die Freuden und die Schmerzen,
  Und was noch das Schicksal will:
Gießet Balsam in die Wunde —
  Lindert Leiden — schaffet Rath —
Hilft dem Freund' in jener Stunde,
  Wo er Hilf vonnöthen hat.

Chorus.

Freundschaft edle Himmels Gabe
  Flamme doch in jeder Brust!
  Du erzeugest Himmels Lust,
Bist des Menschen schönste Habe!

Freundschaft decket in Gefahren
　Freundes Herz mit starken Schild' —
Strebet, ihn stets zu bewahren
　Wenn dem Feinde Rache quillt;
Stellet sich im Zwischenraume
　Gleich der festen Klippe auf,
Trennt erregtes Blut vom Schaume
　Leitet ruhig dessen Lauf.

Chorus.

Freundschaft edle Himmels Gabe!
　Flamme doch in jeder Brust!
　Du erzeugest Himmels Lust,
Bist des Menschen schönste Habe.

Freundschaft ist die Würz des Lebens
　Edler Seelen Rosen Band —
Sie umschlinget nicht vergebens
　Freundes Herz mit ihrer Hand;
Aus des Herzens wärmster Fülle
　Strömmt sie in des Freundes Herz
Freud' und Labung sanft und stille,
　Tröstung in den bangen Schmerz.

Chorus.

Freundschaft edle Himmels Gabe
Flamme doch in jeder Brust!
Du erzeugest Himmels Lust,
Bist des Menschen schönste Habe!

Vorzug der Freundschaft.

(Nach eigener Melodie.)

Freundschaft! Freundschaft!
Deine edlen sanften Triebe
Sind viel reiner, als der Liebe;
:,: Wer der Freundschaft Vorzug kennt, :,:
Nicht von Amors Feuer brennt,
Lebet froh, zufrieden, und mit immer gleichen Sinn
Im Genuß der Freude — seine Lebenstage hin!

Liebe, Liebe
Macht den Geist und Körper schlafend,
Glücklich, wenn wir bald erwachend
:,: Amors Bind' vom Auge zieh'n :,:
Dessen Trug, und Arglist flieh'n:
Der durch seine Pfeile viele liebend' Herzen wund gemacht.
Und die blühend' Rose schon entblättert höhnisch itzt verlacht.

Freundschaft, Freundschaft
Ist die beste Würz des Lebens,
Ohne sie lebt man vergebens,
:,: Sie entflammt zur Thätigkeit :,:
Stählt das Herz vor Feindes Neid;
Sie erhält dem Greise seine jugendliche Kraft,
Und versüßet uns die Tage dieser Lebens = Pilgerschaft.

Liebe, Liebe
Wie verstellt sind deine Triebe!
Mit dem Zauberblick der Liebe!
:,: Unter Rosen, die man bricht :,:
Liegt der Dolch, der uns ersticht.
Blicket nur ein Wölkchen fern, und Amors Lüftchen weht,
Ist sogleich der Mädchen Liebes = Fähnchen umgedreht.

Freundschaft, Freundschaft
Knüpft mit Diamantner Kette
Oft durch Sympathie zur Wette
:,: Freund an Freundes warme Brust :,:
Vom Betruge nichts bewußt,

Gehet Freund mit Freunde seine Hand in Hand
gelegt,
Wird auch selten — oft durch Tode nur zur
Trennung erst bewegt.

Liebe, Liebe
Wie erlöscht nicht deine Flamme?
Bei dem Höfling, und der Dame,
:,: Bei dem Jüngling, Manne, Weib, :,:
Gilt die Lieb' zum Zeit Vertreib',
Du bezauberst Ränke voll das jugendliche Herz,
Lohnest dann für Freude nur mit unnennbaren
Schmerz.

Freundschaft — Liebe —
Nur dann rein sind eure Triebe, —
So der Freundschaft — wie der Liebe —
:,: Wenn der Seelen Harmonie :,:
Ganz in Eins erzeuget sie;
Wenn die Quelle rein von Freund in Freundes
Seelen Oeffnung fließt,
Sich mit wahrer Lieb vereint in gleiches liebend'
Herz ergießt.

Warnung an Mädchen.

(Tonart: Du schöne, süße Rose du!)

Der Amor gleicht dem Schmetterling,
Der sich auf Blumen setzt
Liebkosend doch das Herz und Ring
Der Blüte oft verletzt.

Umflattert Blümchen jeder Art,
Was immer ihm gefällt,
Belispelt leise — süß und zart
Woran er flatternd hält.

Doch ist die Blüte Honig leer
Verweht der süße Duft,
Fliegt er gesättigt, kommt nicht mehr.
Schnell schwingend durch die Luft.

Du Mädchen bist der Rose gleich,
Halb aufgeblühet schön,
Dein Herz fühlt schon von Wünschen reich
Des Amors Lüftchen weh'n.

Frisch glänzend lieblich stehst du hier
In reitzender Gestalt,
Schon glühet unbewußt in dir
Der Liebe Allgewalt.

Doch öffnest du zu früh dein Herz
Des Amors Schmeicheley'n,
So wirst du fühlend deinen Schmerz
Doch nur zu spät bereu'n.

Eine Lehre für Mädchen.

Mädchen! willst du deiner Jugend
Rosen-Blüte reifen seh'n,
So bewahre deine Tugend,
Nur durch sie wird sie besteh'n!

Willst du deine reife Blüte
Nicht zu bald verwelken seh'n,
Laß dir rathen, und behüte
Sie vor Sturm und Winde-Weh'n.

Will ein Jüngling dir gefallen,
Wünschest du geliebt zu seyn,
Nimm Verehrungs-Zoll von allen,
Liebes-Zoll von ihm allein.

Willst du deinen Reitz erhalten
Von des Jünglings Liebe dir,
Leg dein Herz zwar nicht in Falten,
Doch ein Schlößchen vor die Thür.

Blicke erst in seine Seele,
Spüre seinem Tritte nach,
Forsche — ob er das verhehle,
Was er dir nicht sagen mag.

Findest du sein Herz verschlossen
Nur für dich — für andere nicht,
Scheuche dessen Liebes-Possen,
Dieser kennt die Liebe nicht.

Ist Verstellung seiner Liebe —
Wohllust nur sein End und Ziel,
O so traue dessen Triebe,
Süßen Worten nicht so viel!

Amors Pfeile oft verwunden —
Kühn und listig ist sein Scherz,
Hüte dich — in regen Stunden
Ihm zu öffnen frei dein Herz.

Seines Bogens Krümme gleichet
Seiner Seele Richtung ganz,
Da er nicht den Punkt erreichet,
Zielet er nur auf den Kranz.

Lichte erst zuvor die Binde,
Die ihm vor den Augen liegt,
Sehe, wenn gelößt die Binde,
Ob nicht Aug und Herz betrügt.

Laß dich von den bunten Flügeln
Nicht bestäuben, Honig Duft
Ist auf Wiesen-Thal, und Hügeln
Längst verwehet durch die Luft.

Sey behutsam in der Liebe,
Täuschung bringet dir nur Schmerz
Und in Wohllust falschen Triebe
Welket sonst dein junges Herz.

Mädchen-Moral.

Holde Sittsamkeit,
Lieb' und Zärtlichkeit
Schmückt die Mädchen hoch!
Blühendes Gesicht
Dauert lange nicht,
Nur die Tugend noch.

Nur mit heitern Blick
Lächelt ihr das Glück,
Lebt zufrieden hin;
Ihr bringt Häuslichkeit,
Und Bescheidenheit
Immer frohen Sinn.

Drängen Sorgen sie,
Und der Arbeit Müh',
Auch als Gattin viel;
Setzt Gelassenheit,
Und Beständigkeit
Das gewünschte Ziel.

Wollt ihr glücklich dann
Machen einen Mann,
Mädchen merket dies!
Ehrt die Tugend hoch,
Nur sie lohnet noch
Glück ist euch gewieß!

Schönheit welket bald,
Sie wird selten alt,
Liebe ist dahin —
Doch im grauen Haar'
Lebt der Tugend Jahr
Noch im Jugend Sinn'.

Der Liebende nach der Mode.

Mein Herz hat zwar der Treue Gold verlohren,
Doch wird es noch der Liebe zinsbar seyn,
Es hält zwar nicht, was es zuvor geschworen,
Trügt Gegenliebe nur mit immer falschen Schein,
Doch wird mich Modesucht (jetzt Meist'rin aller Sachen)
Mit der Verstellungs Kunst vor vielen glücklich machen.

Ein Fisch — der sich vom Angel losgerissen,
Eilt ungeheilt — noch falschen Köder nach —
Ein Schiffer sollt' den Strand zu meiden wissen,
Wo ihm zuvor sein Mast, und Ruder brach;
Doch fährt er wieder hin — bleibt an der Klippe hangen,
Wo erst sein leches Schiff dem Sturme war entgangen.

Des Amors Pfeil verwundet viele Herzen,
Macht viele Augen mit seiner Binde blind,

Kaum fühlen sie bis Morgen jenen Schmerzen,
Der ihnen heut fast unerträglich schien!
Vergessen ist der Schwur, der gestern brach die Treue;
Man liebet die Veränderung, die Liebe suchet neue!

Beständigkeit ist eine alte Sitte —
Bei dieser Zeit hält Niemand solche mehr,
Der Deutsche zwar — nicht Franzmann und der Britte,
Hält Treue noch, und dieß nur ungefähr.
Es ist die Mode so — jetzt kann man immer haben
Vom Jüngling, Manne, Weib und Mädchen Liebes Gaben.

So leb' ich dann der Liebe überlassen
Ganz Kummerlos, und Sorgenfrei dahin —
Und wenn mich auch — die mich geliebt — jetzt hassen,
So fesselt tausende für mich der Liebes Sinn;
Wozu demnach die Treue, die mir nur Ketten windet?
Da nach der Modesucht die Liebe leicht Gegenliebe findet.

Antwort in derselben Melodie auf die Einladung:

„In meinem Schlößchen ist's gar fein,
Komm Ritter kehre bei mir ein.“

Wenn du mein holdes Mädchen bist
So in der Seele, wie du sprichst,
Bist du mir mehr, als Schlößchen werth
Und finde, was mein Herz begehrt!

Viel Mädchen buhlten um mich schon,
Und wünschten mich zu ihren Mann;
Doch liebten sie noch manchen Herrn,
Und ich hielt mich von ihnen fern.

Ist nur dein Liebes-Sinn zu mir,
So folg ich in dein Schlößchen dir,
Es ist ganz schön, und wohlgebaut,
Für mich, und dich als meine Braut.

Entsagung der Liebschaft.

(Tonart: Es ist geschehen, gesieget hat die Liebe.)

Längst suchte ich auf Hayn, und Berg, und Thale
Ein Blümchen — schön, von edler sanften Art,
Das nicht gedrückt vom heisen Sonnen=Strahle —
Sich rein im Schoos bewahrt. —

Das sich nicht blähet durch der Farben Schminke,
Nur lieblich blüht an stiller Wiesen Quell —
Das frei von Dornen-Sträuchen wie die Linde
Froh glänzet Perlen hell. —

Das gleich dem Veilchen unbemerkt sich gattet
Mit einem Blümchen gut, und milder Art,
Mit dem Vergiß mein nicht — grün ist beschattet,
Nur sich mit diesem paart.

Und endlich — endlich hatt' ich es gefunden,
Doch war die erste Knospe halb verblüht,
Mit einem Strauche Immergrün umwunden,
Und halb im Herz verglüht.

Dies Blümchen will ich gleichwohl hier nicht nennen,
Es ist nur wenigen, und mir bekannt,
Es blühte nur im stillen unter schönen,
Und seltnen Blumen Stand.

Nun muß ich Blümchen frei dir jetzt noch sagen:
Daß du zu meinem Sträußchen bist zu viel —
Ein dritter mag es jetzt am Busen tragen,
Beriechen — wann er will!

Kein Mißmuth wird deswegen mich betrüben
Wenn du mich auch ganz ungeliebt vergißt,
Du magst jetzt diesen, oder jenen lieben,
Wenn du nur glücklich bist.

Nur Sympathie Gefährtin in der Liebe
Reicht frei — und ungewungen ihre Hand —
Nur freye — ständig gleiche Seelen Triebe
Bewirken Hymens Band.

Ich kann — und werde jenes Blümchen lieben
Das ungebunden sich noch frey bewegt,
Mit Knospen Blumen-reifen Trieben
Noch frisch am Busen trägt.

Folge der Wankelmuth.

Unter dreyen lieben Blümchen
(Um zu binden einen Strauß)
Wählte sich das Carolingen
Auch ein holdes Veilchen aus.
Doch Jasmin, und Rose waren
Schon uneinig unter sich,
Ob sie sich zum Sträußchen paaren
Wollten — wenn das Veilchen wich.

Hört! das Veilchen war bescheiden,
Ließ sich dann nicht pflücken ab,
Wollte auch nicht zwischen beiden
Binden lassen sich zur Gab' —
Ließ das Carolingen wählen
And're Blümchen fremd und zart,
Wollte sich nicht unterzählen
Zur Jasmin, und Rosen-Art.

Veilchen liebt (ihr sollt es wissen)
Sanften Zephirs Morgen Duft,
Jasmin — Rose mag genießen
Auch nicht mehr die Abend Luft —
Seht! so wurde dann das Sträußchen
Von dem lieben Veilchen leer,
Und das immer wählend Bräutchen
Hat zum Sträußchen keines mehr.

Der Mädchen Weise.

Mädchen sind — wie der Wind —
Flattern in der Liebe —
Mode Welt, die gefällt,
Leitet ihre Triebe.

Heucheley, Schmeicheley —
Süßer Herrchen Lügen —
Fesseln sie ohne Müh'
Lassen sich betrügen.

Putz — Metall, Tanz und Ball
Lockt der Mädchen Schaare,
Knüpft auch oft unverhofft!
Viel verliebte Paare.

Äüß'rer Schein nur allein
Kettet ihre Herzen,
Ob gleich wohl Ränke voll
Manche oft nur scherzen.

Liebst du sie — gleich wie nie
Diese Herrchen lieben, —
Bist nicht Sklav, äff'st nicht nach,
Werden sie dich fliehen.

Hast Verstand — doch kein Band
Mit dem Ordens Sterne,
Auch kein Geld, bleibt dir Welt,
Und die Mädchen ferne.

Denke gut, handle gut,
Standhaft und bescheiden,
Scherzest nicht, schmeichelst nicht,
Werden sie dich meiden.

Die Klugheit wird gescheut,
So viel sie nur können,
Um als Frau noch so schlau
Ihren Mann zu krönen.

Die Wahl des Jünglings, oder: wie sein Mädchen seyn soll.

Die ich mir zur Gattin wähle,
Soll von einer sanften Seele,
Traulich, treu, vernünftig seyn;
Reinlichkeit, und Ordnungs = Liebe
Sey ihr Triebe
Stets vor allen nur allein.

Häuslicher Geschäften Kenntniß,
Und ein gutes Einverständniß,
Nicht Verschwendung, und nicht Geitz
Zeichne ihr die Bahn des Lebens,
Denn vergebens
Hat sie ohne diesen Reitz.

Sittsamkeit, und Herzens Güte
Strahle auf der Wangen Blüte,
Aus dem Auge Heiterkeit —

Und bei manchem Freunde Feste
Sey zu letzte
Häusliche Zufriedenheit.

Niedlich, schön und wohlgekleidet,
Nicht von Mode Sucht geleitet,
Standesmäßig sey ihr Tracht.
Frey von Schmähsucht — Spiel und Ränken,
Die nur kränken —
Handle sie mit Vorbedacht.

Hochmuth — Stolz — und eitle Schminke
Fliehe sie — und sey gelinde,
Auch nicht zänkisch, und nicht wild,
Sich mit Anstand, Würde zeigen,
Sey ihr eigen
Als der Tugend Ebenbild.

Freundlich jedem — aber allen
Nur stets suchen zu gefallen,
Jeden lieben, den sie sieht,
So was tauget nur zum spielen
Sie muß fühlen
Nur für Einen — Alle — nicht.

Schönheit — Geld — sind edle Dinge,
Doch bezaubern meine Sinne
  Eigenschaften mehr, als Geld
Schönheit welket, Geld vergehet,
Nur bestehet
  Geistes Kraft in dieser Welt.

Nur sie schmücket in der Jugend,
Und bleibt noch im Alter Tugend,
  Macht den Mann und Frau beglückt;
D'rum ihr Mädchen macht euch eigen
Diese Zeichen,
  Und ihr werdet dann geliebt.

Die Wahl des Mädchens nach der Mode, oder: wie ihr Jüngling seyn soll.

Den ich einstens auserwähle
Mir zum Gatten, muß mit Seele
Mir allein leibeigen seyn.
Artig schmeicheln mir von Liebe
Heißen Triebe,
Aber mir nur ganz allein.

Ihn beseele Herzens Güte,
Und der Jugend Rosen=Blüte
Glühe an den Wangen auf. —
Ihn soll Lieb mit Artigkeiten
Stets begleiten,
Wie es will der Zeiten Lauf.

Ganz gallant sey er gekleidet,
Daß mich jede Schöne neidet,
Ihn zu haben, als den Mann;

Hierinn setz ich keine Grenzen,
Er soll glänzen,
Was mir Ehre machen kann!

Doch gehorchen, und sich schmiegen,
Dem Befehle unterliegen,
Sey ihm eigen — sey gelind;
Er soll meinen Wink verehren,
Mich nicht stöhren,
Wenn bei mir Vertraute sind.

Eifersucht darf ihn nicht plagen,
Wenn an manchen schönen Tagen
Mich die Promenade lockt;
Wo zu Zeiten manche Herren
Mich beehren,
Und mein Wohlverhalten lobt.

Zu den Putz, und Mode Waaren
Darf er bei mir gar nichts sparen,
Darum bin ich Weib für ihn —
Auch muß er auf Bälle gehen
Sich verstehen —
Und erfüllen meinen Sinn.

An Komödie — Lustgelagen
Fühle ich gar sehr Behagen,
  Dieses wünsche ich an Ihm.
Harmonie weckt Zart=Gefühle,
In der Stille
  Finde ich nur trüben Sinn.

Mag er dort den Schönen allen
Besser noch, als mir gefallen,
  Und auch spielen seinen Herrn
Wenn er mich zum Tanze führet,
Was mich rühret,
  Denn auch Weiber tanzen gern.

Dann soll er nebst diesen Gaben
Auch noch viel Vermögen haben,
  Mich nach Stand' zu halten wohl,
Um so manche Kleinigkeiten
Zu bestreiten,
  Die man auch doch haben soll.

Ich will es ihm nicht verwehren,
Wenn er sich — und mich zu ehren
  Chaise, Knecht und Pferde hält,

Um Gesundheit zu bewahren
Durch das Fahren,
Welches mir auch wohl gefällt.

Unter einem freyen Himmel —
Fern vom städtischen Getümmel
Fühl ich selbst die gröste Lust —
Da wird Geist und Herz erheitert,
Und erweitert
Durch die Land Luft meine Brust.

Mein Koffee — den ich zu Hause
Täglich zwei bis dreimal schmause,
Schmeckt mir oft nicht halb so gut,
Als wenn ich auf grüner Wiese
Ihn genieße,
Da erquickt er Herz und Blut.

Häußlicher Geschäfte Sorgen,
Die nur trüben mir den Morgen,
Mag er zählen sich zu gut;
Ferne sey von mir die Klage
Ueber Plage!
Hiezu hab ich keinen Muth.

Meine kurze Zeit zu nützen,
Um zu ordnen Band und Spitzen,
Haare, Locken, Kopf und Fuß,
Sind die Stunden abgemessen
Bis zum Essen —
Das die Magd bereiten muß.

Darum soll er — mich zu schonen
Immer mir zwei Mägde lohnen,
(Nur zu meinem Dienst verpflicht)
Eine soll die Kuche führen —
Denn zum schmieren
Taugen meine Hände nicht.

Und die and're hat zu sorgen,
Daß am Abend, und am Morgen
Alles wohl geordnet ist.
Sie muß mir mein Kleid einschnüren
Haar friesiren,
Und was sonst dergleichen ist.

Sollte ich gesegnet werden,
(O ich ahne die Beschwerden,
Die dabei ein Weib nur fühlt)

Soll das Kind nur an der Mamme
Einer Amme
Nahrung finden, die es stillt.

Dadurch meinen Reitz verlieren,
Und mir Schwachheit zu zuführen
Darf er bei mir wagen nicht.
Schonung hält dem Frauenzimmer
Doch noch immer
Länger Kraft, und schön' Gesicht.

Endlich soll er sich befassen,
Um mir meine Ruh' zu lassen,
Mit des Kindes Pflege nur,
So — daß er es — wenn's erwachet,
Stille machet
An der Wiege Wickel Schnur.

Was ich allenfalls vergessen
Noch zu wünschen, kann bemessen
Der — den meine Wahl beglückt,
D'rum mein Jüngling! mach dir eigen
Diese Zeichen,
Und du wirst von mir geliebt.

Die Hochzeit aus Leichtsinn.

Die Hochzeit ist ein Freuden Tag
Für manches Weib und Mann,
Hier findet jedes, was es mag,
Isst, trinket, was es kann.
Tanzt in die tiefe Nacht hinein,
Und fährt beym Morgen Sonnenschein
Ganz Freuden voll in großer Pracht
Zu seiner Wohnung heim.

Hier lebt sich's — wie im Paradies
Kaum drei, vier Wochen lang —
Dann hängt sich an das Zucker süß
Schon etwas Wehrmuth an,
Der Weine — Speisen — waren viel
Der Gäste noch viel mehr,
Der Musikanten langes Spiel
Will auch nicht gehen leer.

Der Kutscher will bezahlet seyn,
Was kostet Kleider Pracht?
Die Kuche nur im Haus allein?
Und endlich noch die Magd?
Jetzt fehlen Möbel — andres noch,
Das Geld will nicht mehr langen doch,
Man sieht das Paradies nicht mehr
Und fühlt das Ehe-Joch!

Hier fängt die erste Sorge an,
Noch viele folgen nach;
Dann wird verwünschet von dem Mann',
Und Weib' der Hochzeit Tag.
Gewöhnt zu leben, wie vorhin,
Im vollen Sauß, und Brauß,
Ganz Sorgenlos mit leichten Sinn,
Wird stürmisch jetzt das Haus.

Die Kasse ist nun ausgeleert,
Jetzt fehlet nichts — als Geld,
Das Weib und Mann hat es verzehrt,
Sie lebten nach der Welt!

Man läßt die jungen Bälche schreyn,
Besucht dafür den Ball —
Der Mann will eine and're freyh'n,
Das Weib ist überall.

Nun werden Betten, Kleiderstück'
In's Pfand Haus noch versetzt,
Von dem erhaltnen Geld zurück
Sich Mann und Weib noch letzt,
Die Kinder laufen betteln dann,
Der Ehestand höret auf —
Das Weib hängt sich an and're an,
Der Mann folgt diesem Brauch.

So endet sich nach Hochzeit-Tag
Des Ehestands Harmonie —
Der Ueberdruß macht Leid und Plag,
Die Trennung kommt zu früh,
Der Kehraus macht des Spaß's ein End,
Die Lichter löschen aus —
Sie haben nur dort hell gebrennt
Beym ersten Hochzeit-Schmauß.

Liebe-Geständniß.

Seitdem ich dich Louise sah,
  Empfind ich was in mir —
So etwas — das ich jetzt beynah
  Nicht könnte sagen dir.
Es wird mir oft von ohngefähr
  So froh und warm mein Herz,
Und wieder dann von Freude leer
  Befällt es banger Schmerz.

Ganz ängstlich schlägt der Busen mir,
  Wenn du bist von mir fern, —
Und nah' bei dir verschweig ich schier,
  Was ich doch sagte gern;
Und fällt von ohngefähr dein Blick
  Auch meinem Blicke zu,
So fließet in mein Herz zurück
  Die sanfte Seelen-Ruh.

Was mir in meiner Seele liegt,
Kann nichts — als Liebe seyn;
So etwas hat die Freundschaft nicht —
Die Liebe nur allein.
Nun höre, was mein Herz dir spricht,
Louise! dir allein —
Soll meine Liebe — Herz und Pflicht
Nur ganz geweihet seyn.

Phantasie der Liebe.

(Tonart: Ich sah ein Mädchen jüngst im Traum')

Ich kenn ein Mädchen sanft und mild,
In erster Rosenblüte,
Der Unschuld holdes Ebenbild,
Von edler Herzens-Güte!
Den schlanken Wuchs, das blonde Haar,
Das blaue Aug in Strahlen
Kann Rubens — Raphael sogar
Nicht ganz — nicht schöner mahlen.

Die Sprache, Gang und Sittsamkeit,
Die Heiterkeit in Mienen,
Im Reden die Bescheidenheit,
Zeugt von erhab'nen Sinnen;
Von Wirkung hoher Seelenkraft,
Von edler Seelen-Größe,
Von Geistes-Schwung', und Uebermacht
Bei and'rer Mädchen Blöße.

Des Mädchens Jugend Zauberblick
  Weckt mancher Herzen Liebe,
In ihr nur blühet dem sein Glück,
  Den es mit Gegenliebe
Sich wählet, und das Rosenband
  Um Herz und Hände windet,
Mit ihm durch Sympathie verwandt'
  Der Liebe Wonne findet!

Dem Mädchen bin ich herzlich gut,
  Ich fühle in mir Liebe;
Es wallt in mir ein warmes Blut,
  Der Wunsch zur Gegenliebe!
Und sollt' ich der Gewählte seyn,
  Den Gegenlieb beglücket,
So wäre dieses Mädchen mein,
  Das mir mein Herz bestricket.

Die Sehnsucht nach dem entfernten geliebten Gegenstande.

(Tonart: Einsam bin ich nicht alleine.)

Ist mir denn von dem Geschicke
  Nichts, als Leid und Schmerz bestimmt?!
Daß — wohin ich immer blicke,
  :,: Ich nicht Herzens Ruhe find'! :,:

Einsam, und in stillen Thränen
  Quillt der Schmerz vom Auge mir,
Kummervolles Liebe-Sehnen
  :,: Schwellet mir mein Herz zu dir. :,:

Wie ein Geist bei Mondes-Schimmer,
  Schwebt um mich dein Bild zur Nacht,
Und halb schlafend träum' ich immer
  :,: Nur von dir bis ich erwacht! :,:

Könnte ich auf Vogel-Schwingen
  Tragen mich zu dir mein Herz!
Tröstend würde mir entrinnen
  :,: Mein gefühlter langer Schmerz. :,:

Ach vergebens sind die Wünsche!
Thal und Berge weit umher
Trennen uns, und meine Wünsche,
:,: Quälen mich nur immer mehr! :,:

Doch die Liebe heilt den Schmerzen,
Der tief in der Seele liegt,
Liebe, Liebe kettet Herzen,
:,: Und Entfernung trennt sie nicht. :,:

Muthig harren werd' ich deiner
Du mein alles, du mein Glück,
Aber auch vergiß nicht meiner
:,: Bis du kommst zu mir zurück. :,:

Selig sey mir jene Stunde
Wo du mir die Hände reich'st,
Wo ich fühl auf deinem Munde
Daß du mir an Liebe gleich'st!

Der Hagestolz.

(Tonart: Helft Leutchen mir vom Wagen doch.)

Ich lobe mir den Hagestolz
 Vor allen nur allein,
Er ist so eben nicht von Holz,
 Will nur sich eigen seyn!
Er kennt die Welt — ich sag es frey
 Euch in's Gesicht — und mir —
Der Mädchen Tücke mancherley,
 :,: Weit besser noch — wie Ihr. :,:

Er ist den guten Mädchen hold,
 Ehrt ihren Rang — und Stand,
Doch dient er nicht in ihrem Sold',
 Ihn knüpft nicht Hymens Band',
Er will auch nicht ein Sklave seyn
 Von Weiber Despotie,
Deswegen lebt er sich allein
 :,: Ganz ohne Sorg und Müh. :,:

Für Perlen — Spitzen — Mode Tand —
Und all dergleichen mehr —
Hat stets der Mann im Sack' die Hand —
Das Weibchen macht ihn leer. —
Komödie, Bälle, Gasterey,
Tanz, Ueppigkeit und Spiel,
Und was dergleichen mancherley
:,: Das Weibchen haben will. :,:

Kann Hagestolz entbehrlich seyn,
Und hat es überdacht,
Daß oft das Weib durch Trug und Schein
Den Mann zum Hahnrey macht,
Und mancher oft dem Hirsche gleicht,
Der jährlich sein Geweih
Abwirft, — bis er zur Prumpse steigt,
:,: Gekrönt ist wieder neu. :,:

Verstellungs-Kunst, und Trug und List
Lockt manchen oft ins Netz,
Und wenn er dann gefangen ist,
Kommt Reue noch zuletzt.

Der Hagestolz von Fesseln frey
Lebt sich mit frohen Sinn —
So gehen ohne Sorg und Scheu
:,: Ihm Tag' und Jahre hin, :,:

Ihn plaget keine Eifersucht,
Die Männer öfters kränkt,
Wenn sich das Weib auf ihrer Flucht
An andre Herren hängt;
Er hört kein Kinder Wehgeschrey
Bei Tag, und bei der Nacht,
Er lebt allein ganz frank und frey
:,: Was Männern Kummer macht. :,:

Ersparet sich zum Zeit-Vertreib'
Den Vorwurf dann, und lacht,
Wenn auf den Mann bös schimpft das Weib:
„Hab' dich zum Mann' gemacht!
„Was geht dich mein Vermögen an,
„Ich thue, was Ich will —
„Hier bin Ich Herr — und nicht der Mann —
:,: „Jetzt schweige mir nur still." :,:

Die Sorge für der Kinder Wohl,
Der Fall, — wenn Eines stirbt —
Die Mitgab, die Er reichen soll,
Wenn einst ein Freyer wirbt,
Macht Ihm nicht Mißmuth oder Qual, —
Was sonst den Mann nur schmerzt,
Stöhrt Ihn nicht bei dem frohen Mahl' —
:,: Isst — trinket — singet — scherzt! :,:

Als Feind vom positiven Zwang'
Durch Staat und Kirch begrenzt,
Durch Formeln in die Quer — und lang —
Wird erst das Ja — ergänzt:
Nach Freyschein — Dispensation,
Ausrufen in die Welt ꝛc.
Kömmt endlich Kopulation,
:,: Die Weibes Treu nicht hält. :,:

Aus Freiheits Liebe dann zuletzt
Will er nicht Kinder zieh'n —
Und dem Konscriptions Gesetz
Ganz Kinderlos entflieh'n.

Nimmt sich kein Weib zur Lust, und Scherz,
Um zu vermeiden dieß,
Ihm blutet nicht des Vaters Herz,
Der seinen Sohn vermißt.

Nun sage jeder, was er will,
Ich lobe mir den Mann —
Den Hagestolz — und schweige still,
Der frey sich leben kann:
Er kennt die Welt — ich sag es frey —
Euch in's Gesicht — und mir —
Der Weiber Tücke vielerley
Ist klüger noch als Ihr.

Der Betrug.

(Tonart: Hört ich einmal ein Blümchen.)

Melit wählte sich ein Mädchen
  Einst zur Gattin schön und fein,
Liebehold war ihm das Nettchen
  Doch es war nur auf den Schein.

Seine Liebe zu dem Mädchen
  Macht er seinem Freunde kund,
Dieser liebte selbst das Nettchen,
  Doch er hielt geschloßnen Mund.

Suchte in geheimen Wegen
  Nettchens Herzens Oeffnung sich —
Wußte es so anzulegen
  Daß sie von Meliten wich.

Bei des Freundes (wie er glaubte)
  Arglist, und Verstellungs-Kunst,
Der ihm seine Liebste raubte,
  Träumte Melit Nettchens Gunst.

Traute immer ihren Blicken,
(Denn sie schienen Liebe=voll,)
Doch mit feiner List, und Tücken
Hat sie sich verstellet wohl!

Melits Freund — auf den er baute,
Hinterging mit Nettchen ihn,
Und das Mädchen, dem er traute,
Nahm sein Freund — zur Gattin hin.

Lehre.

Hüte dich vor Freundes Tücke,
Kenn zuvor der Mädchen List!
Falsch sind beider Zauber=Blicke,
Wenn das Herz verstellet ist.

Willst du einen Freund dir wählen,
Uebereil dich nicht zu sehr;
Freunde kannst du viele zählen,
Einen wahren aber — schwer.

Wahrer Freund, und Mädchen Treue
Ist ein seltner Fund, und Schatz,
Glücklich, wenn du ohne Reue
Sie vereint gefunden hast.

Eine Rüge an X. X.

Freund! ich war dir herzlich gut,
Kann dir's wahrlich sagen,
Aber deine Wankelmuth
Kann ich nicht ertragen.

Auch daß dir am Ohre sitzt
Heimlichkeit — und Dücke,
Schaden-Freud dem Aug' entblitzt,
Dich hält'st ganz zurücke.

Daß dein Herz in Falten liegt,
Äußerlich nur glänzest,
Dieses — dieses lieb ich nicht,
Durch den Schein nur blendest.

Offnes Aug — die Seel im Mund'
Kann mir nur behagen
Redlichkeit hält Freundes Bund,
Dieß will ich dir sagen.

Wer als Freund vom Wunsche voll
Sich an Freund will schliessen,
Diesem muß zum Freundes Wohl
Lieb' vom Herze fliesen.

Wer nur nähret in der Brust
Arglist — Trug — und Ränke
In Verstellung findet Lust,
Bleibe mir am Ende!

Deutsche Treu', und Redlichkeit
Ist — was Freund' beglücket,
Macht uns geltend weit und breit,
Bleibet unverrücket.

Die Welt.

Die Welt ist eine Masquerade,
Der Mensch sieht gleich sich überall
Im Ost — West — Süd und Norden Staate,
Im großen runden Erdenball'.

Man sieht mit Brillen auf der Nase
Oft Zwergen für die großen an,
Und erst in dem Vergröß'rungs-Glase
Scheint mancher gar der gröste Mann.

Bei Hofe sucht man die Regenten,
Für treu erfüllte Standes-Pflicht
Durch Ordens-Sterne nur zu blenden,
Und scheuet Wahrheit, und das Licht. —

Der Richterstuhl steht oft auf Stelzen,
Mit leichten Schrauben angehängt
Und läßt sich da — und dorthin wälzen
Wohin die schwerste Macht sich senkt.

Zwar liegt vor ihm in goldner Schale
Gesetzbuch — Menschen-Rechte — Wohl
Des Staates — doch wozu die Schale?
Durchlöchert ist der Kern nicht voll.

Der Geistliche gehüllt in Schleyer
Mahlt das — was weiß ist — öfters schwarz,
Ist gegen Geitz, und Wucher Schreyer
Bereichert dennoch seinen Schatz.

Er spricht von Demuth — Menschenliebe, —
Singt — betet — aber nur — für Geld —
Und schimpfet gegen jene Triebe
Der Menschheit, die er selbst nicht hält.

Mit Lorber-Kranz, mit Ordens-Sterne
Ist ein Soldat gezieret oft —
Doch mancher stehet in der Ferne
Der nach Verdienst es hat gehofft.

Zwar ehret man an ihm die Narbe,
Die er im Krieg' bekommen hat,
Man stellt ihn vor mit schöner Farbe,
Doch ist, und bleibt er nur Soldat!

Und jener dort als feigste Memme
Wird ausgerufen als ein Held,
Als wenn er Löwenwuth bezähme,
Besieget hätt' die ganze Welt!

Dem Bürger stellt man einen Spiegel
Ganz fein geschliffen vor's Gesicht,
Er denkt sich wichtig — denkt sich Flügel,
Doch was er sieht — das ist er nicht.

Der Spiegel trügt, er ist betrogen
Ohnmächtig — Schwingenlos — gedrückt
Liegt er, — der Spiegel hat gelogen,
Das grumme war gerad gerückt.

Der Bauer füllt dort an der Kelter
Mit Reben-Saft ein leeres Faß,
Mit Frucht die Scheune, und Behälter,
Vom Arbeits-Schweiß' die Wange naß.

Nun dünkt er sich für sich zu haben,
Für Weib und Kind, und Magd und Knecht
Genug an diesen Himmels-Gaben,
Doch Er versteht das Ding nicht recht.

Der Wein gehört für große Herren
 Die Früchten in die große Stadt;
Das leere Faß kann er begehren,
 Genug, daß er noch Leben hat.

Der Bettler ist in seiner Sphäre
 In seinem löch'rigen Gewand'
Der glücklichste im Menschenheere,
 Er ist bald König, bald Trabant.

Heut ist in seiner kleinen Hütte
 Er Selbstbeherrscher ohne Noth,
Und morgen bringt ihm seine Bitte
 Zum Leben Geld — Trank und auch Brod.

Der zufriedene Bauer.

Glücklicher, als König
Leb' ich Wonne froh,
Habe ich auch wenig,
Liege nur auf Stroh,
Nicht im Pflaumen-Bette
Gold und Seide schwer,
Schlaf ich doch — ich wette —
Sanfter noch, als Er.

Mag er für sich haben
Großes Land — und Heer,
An viel Speisen laben
Täglich immer mehr;
Blinke in dem Glase
Ihm der goldne Wein,
Jeder Trank im Faße
Kann mir Labung seyn.

Bringe Er die Früchten
Aus entfernt'sten Pol' —
Mir schmeckt zu Gerichten
Selbst gepflanzter Kohl; —
Was ich selbst gebauet
Hier durch meine Hand,
Besser sich verdauet,
Als vom fremden Land'.

Giebt mir Nahrungs=Säfte
Und gesundes Blut,
Stählet im Geschäfte
Mich zum neuen Muth'.
Fühle nicht Beschwerde —
Magen=Schmerzen nie,
Pflüge meine Erde
Abends — und zu Früh'.

Morgens, ehe die Sonne
Noch bestrahlt mein Dach
Werde ich zur Wonne
Meiner Kinder wach;

Essen, was wir haben,
Milch — und schwarzes Brod,
Danken für die Gaben,
Die gegeben Gott.

Ist das Mahl verzehret,
(Das nicht lange währt,)
Wird das Vieh genähret,
Was Natur begehrt.
Dann gehts aus dem Stalle
Frisch auf in das Feld, —
Das in jedem Falle
Meinen Fleiß erhält.

In den Zwischen=Stunden
Ordnet dann mein Weib
Was sie gut gefunden
Für das Haus und Leib.
Kommt dann froh — und munter
Guten Muths zu mir,
Geht die Sonne unter,
Gehen wir von hier.

Unſ'rer kleinen Hütte
  Unſ'ren Kindern zu —
Finden in der Mitte
  Herzenvolle Ruh.
Von der Arbeit müde
  Schmeckt uns Speis und Trank,
Und des Himmels Friede
  Leitet unſ're Hand.

Süß gewiegt im Schlummer
  Sorgenloſer Nacht
Stöhret uns kein Kummer,
  Jedes froh erwacht.
Mich drückt kein Gewiſſen,
  Und auch keine Noth,
Kann in Ruh genießen
  Auch mein Stückchen Brod.

Meines Häuschens Weſen
  (Wann — und wo es fehlt)
Wird gleich abgemeſſen,
  Richtig hergeſtellt.

Ich — mein Weib — und Kinder
  Handeln alle recht,
So geht es nicht minder
  Mit der Magd — und Knecht.

Was will ich noch haben?
  Will ich König seyn?
Ich reich' Ihm die Gaben,
  Und ich sage — nein.
Tausche mit dem König
  Um sehr vieles nicht,
Habe ich gleich wenig,
  Bin ich doch vergnügt.

Das irdische Leben.

(Tonart aus Tancred: Nach so viel Leiden warten o Holde.)

Was ist das Leben auf dieser Erde?
Kämpfe und Leiden,
Sorgen und Schmerz!
Schon bey'm Erwachen
:,: Zum Lebens-Licht :,:
Tönen nur Klagen,
Die Freude nicht.

Weinen des Kindes — ängstlicher Schlummer
Schwellen mit Schmerzen
Das Mutter Herz —
Fühlet schon Leiden,
:,: Wenn es erwacht :,:
Mühseligkeiten
Bei Tag' und Nacht.

Durch Mutter Pflege
Wachset zur Jugend
Unter Beschwerden
Das Kindchen auf,
Der Aeltern Blicke
:,: Mit banger Hand
Leiten die Schritte
Am Gängelband.

Harren der Reife
Sehnend entgegen,
Hoffnung zur Freude
Fühlet das Herz: —
Doch ach vergebens
:,: Leiden durchglüht :,:
Frühling des Lebens,
Ehe er verblüht!

Männliches Alter
Drücken noch härter
Lasten und Sorgen
Qualen und Pein!

Hier kämpft nicht minder
  :,: Armuth mit Noth :,:
Dort schreyen Kinder
  Weinend um Brod.

Nun schwindet endlich
Im grauen Alter
Der durch viel Mühe
Gepreßte Saft
Bis hin zum Grabe
  :,: Wo süße Ruh :,:
All' unser Habe
  Deckt Erde zu.

Trost im Leiden.

(Nach eben voriger Melodie.)

Den vielen Leiden
Folgen einst wieder
Des Himmels Freuden,
Ewiges Glück.
Alles hienieden
Drängt sich mit Qual,
Dort wohnet Frieden,
Freud' überall.

Die Sklaven-Ketten,
Die uns hier drücken,
Löset des Schöpfers
Gütige Hand;
Aus Gottes Blicken
In uns're Brust
Strahlet Entzücken
Selige Lust.

Thränen des Kummers —
Die wir hier weinen,
Trocknet der Engel
Heilige Schaar;
Leiden verschwinden,
  Schmerzen und Pein,
Ewig dort finden
  Freuden sich ein.

Zepter und Kronen,
Orden und Sterne,
Größe und Reichthum
Kennet man nicht —
Nur dort zum Lohne
  Schmückt Sieges-Kranz,
Und Ehren Krone
  Den Tugend Glanz.

König und Bettler,
Arme und Reiche,
Große und Kleine
Sind alle gleich —

Sind alle Kinder
  Von einem Land'
Jedem nicht minder
  Giebt Vaters Hand.

Dann alle Leiden,
Kummer und Sorgen,
Die uns hienieden
Im Lebens-Lauf
Drückten und quälten
  Nur immer zu,
Wird uns vergelten
  Ewige Ruh'.

Der Nachtwächter am neuen Jahre.

Hört ihr Städter! laßt euch sagen:
Es hat eben 12 geschlagen,
Das neue Jahr ist wieder da!
So danken wir für alle Gaben,
Die wir vorhin erhalten haben
Dann ist uns Himmels-Segen nah!

Dankt dem Vater jede Stunde,
Danket ihm mit Herz und Munde
Hebt dankbar eure Hände auf
Zum Vater, der so gütig wachte,
Uns frey und froh, und glücklich machte
In dem vergang'nen Jahres-Lauf!

Heut giebt er im neuen Jahre
Wieder Früchten, Geld, und Waare;
Er ist es, der euch gutes thut;
Durch ihn wird alles wohl gedeihen,
Doch wird es ihn allein erfreuen,
Wenn alles geht gerecht, und gut.

Die Obrigkeit soll weislich lenken
Des Staates Zügel in den Händen
Zum Bürger Wohl', und Heil und Glück'
Kein Rang und Stand soll Vorzug haben,
Bei Rechts=Gesetz, und milden Gaben
Dräng' man die Armuth nie zurück.

Soll ein guter Glücks=Stern leuchten,
Muß Gerechtigkeit verscheuchen
Ganz den Betrug, und Ränke List;
Denn nur ein ungerechter Heller
Wird oft von Tausenden der Stehler,
Wie auch das wahre Sprichwort ist.

Ihr Bierbrauer sollt vor allen
Wollt ihr Gott, und Welt gefallen,
Nur immer brauen gutes Bier,
Und was ihr gebet zum Verkaufe
Sollt ihr nicht mit der Wasser=Taufe
Verdünnen bei der Keller=Thür.

Hört ihr Bäcker — backet weißer,
Nicht vom Wasser schwer wie Kleister
Zur Magen Qual, den Daig und Brod,

Betrüget nicht, backt reine Körner,
Wägt richtig ab, und sorget ferner,
  Daß nicht am Pfund' fehlt zwei — drei Loth.

Lassts euch Müller nicht verdrießen,
Spart das viele Netzen — gießen,
  Behaltet nicht das weiße Mehl,
Das Beutel Kehrig, Kleyen, Spitzen,
Habt ihr ja ohnedies für's Mitzen
  Und was noch bleibt im Mühlgestell'!

Ich kann Melber nicht vergessen,
Die oft schwarzes Mehl ausmessen,
  Und für das weiße gelten soll!
Sie lassen noch, was sie verkaufen
Ganz langsam durch die Finger laufen
  Und füllen so das Mäßchen voll.

Euch ihr Metzger muß ich sagen:
Ueber euch sind manche Klagen
  Vieler Weiber — Mägde hier,
Daß ihr mit dem Finger-Schlage
Immer niederdrückt die Wage,
  Und statt Fleisch giebt Bein dafür.

Auch ihr Fischers Weiber höret!
Es wird sich sehr oft beschweret,
Daß es bei euch nicht richtig sey;
„Ihr wöget, Wasser, Fisch, und Schaale
Gewissenlos mit einem Male,
Am Schaale-Rücken hänge Bley."

„Schon die Waage hätt' gelogen,
Und ihr im Gewicht' betrogen
Verkauftet noch um höh'res Geld,
Als euch die Tax gesetzet worden,
(Dies höre ich an allen Orten)
Obgleich am Pfund' ein Vierling fehlt."

Gerber! werdet doch gerechter,
Ihr gerbt Leder immer schlechter,
Und nehmt dafür ein theures Geld,
Laßt es nur länger in der Grube,
Und gerbt von lang durchbeitzter Hube,
Daß es um dreymal länger hält!

Euch bringt Häute oft der Jude,
Von Fallmeistern, die im Blute
Mit dem Aas' ersticket sind!

Die gegerbt bei ersten Tritten
Lassen Ritz und Löcher blicken —
 Macht ihr wohl die Leute blind??

Kaufleut', Pfragner — Weber, Schneider!
Müßte ich nicht gehen weiter,
 Wollt' ich euch viel sagen noch,
Laßt euch deß' — was recht ist — g'nügen,
Ihr könnt sparen eure Lügen,
 Werdet wahre Menschen doch!!

Allen Bürgern — ihren Erben,
Allen Ständen und Gewerben
 Bleibe jeder Wucher fern:
Gott schenkt uns der Erde Güter,
Segens Sonne scheinet wieder,
 Es leucht uns ein neuer Stern!

Laßt uns gute Menschen werden,
Mildern jedem die Beschwerden
 Jetzt in diesem neuen Jahr':
Billigkeit, und Tugend Sitte
Glänze stets in unſ'rer Mitte,
 Was ich wünsche, werde wahr!

Aeltern bildet eure Kinder
Tugendsam, und seyd nicht minder
Vorbild in der Tugend Bahn!
Einigkeit in eurem Hause,
G'nügsamkeit mit kleinem Schmause
Scheucht des Uebermuthes Wahn.

Lasst euch Mädchen! dies zur Lehre
Zur Erhaltung eurer Ehre
Tief in's Herz gepräget seyn,
Laufet nicht auf Promenade
Wo Verführung hält Parade,
Euch zur Falle locket ein.

Euch ihr Jünglinge, und Männer,
(Ich bin zwar kein Menschen-Kenner)
Geht auch diese Lehre an;
Auch gilt sie noch manchem Weibe,
Die oft dort zum Zeit-Vertreibe
Wohllust sucht, und finden kann.

Dienst-Herrschaften treuer Mägde,
Emsig fleißiger Dienst-Knechte —
Handelt menschlich, und nicht wild,

Mildert ihres Standes Leiden,
Handelt weislich und bescheiden,
Auch sie sind des Menschen Bild!

Euch Dienstboten sammt und sonders
Warnen muß ich euch besonders
Trüget eure Herrschaft nicht!
Viele Kreutzer machen Gulden,
Der Betrug bringt euch zu Schulden,
Ihr vergesset Treu, und Pflicht.

Was ich heute hab' gesungen
Wünschte ich schon ganz gelungen
Freute mich bei meiner Wacht,
Ueber's Jahr käm ich dann wieder,
Sänge nichts — als Lobes-Lieder
Dem — der alles wohl gemacht.

Lob und Vorzug des Wassers vor allen andern Getränken.

(Tonart: Bekränzt mit Laub.)

Ich Wasser bin
Vor allen andern Tränken
:,: Der erstgebohrne Sohn, :,:
Von der Natur
Von eignen Schöpfers Händen
:,: Erhielt ich Rang, und Kron. :,:

Ich bin Natur, —
Und keines der Getränke
:,: Ist rein, wie ich, und hell :,:
Ich bin geliebt
An jedem Ort und Ende,
:,: Wer schöpft nicht aus der Quell? :,:

Nur Wasser ist
Die erstgebohrne Gabe,
:,: Das erste Lieblings Kind :,:
Des Schöpfers Hand, —
Er wollte, daß es labe,
:,: Wo immer Menschen sind. :,:

Was wäre ohne mich —
Und Milch, Rahme
:,: Der prallende Kaffee? :,:
Auch Chocolade muß es
Zu seiner Schaame
:,: Gestehen, wie der Thee. :,:

Kann ohne mich
Das Bier wohl trinkbar werden?
:,: Liegt nicht in meiner Kraft :,:
Daß Hopfen, Malz,
Gewachsen aus der Erden
:,: Erst gute Säfte schafft? :,:

Will sich vielleicht
Der Britten Punsch noch blähen,
:,: Wipp, Bischof, Kardinal?
Und andere mehr?
Wer mag sie alle zählen? —
:,: Mich braucht man überall. :,:

Der stolze Wein,
Der Sohn der Berge Reben
:,: Dünkt sich vor allen nur :,:

Der Fürst zu seyn,
Doch hat er Wuchs und Leben
:,: Von Mir, und Sonne nur. :,:

Er dünkt sich besser,
Höher in der Sphäre,
:,: Als Wasser, doch sein Dunst :,:
Ist nichts als Ruhmsucht —
Stolz — und eitle Ehre,
:,: Ist seines Strebens Wunsch. :,:

Er prallet sehr
Von Kraft und Muth zu geben
:,: Verachtet meinen Trank, :,:
Und wenn wir fröhlig
Bei dem Wasser leben,
:,: Liegt er am Gichte krank. :,:

Der Stein, und Grieß
Macht ihm oft viele Schmerzen,
:,: Das Podagra viel Pein; :,:
Da wir bei Wasser
Alle froher scherzen,
Klagt nichts als Weh der Wein.

Er ist nur Findelkind —
Ein armer Tropfe,
:,: Der hie und da zu Haus :,:
Dem Trinker bringt er
Brausen in dem Kopfe,
:,: Mit Taumel — und den Rausch. :,:

Des Wassers Kraft
Hält nüchtern, und bescheiden
:,: Des Mannes Sinn und Muth; :,:
Wenn Gallsucht, Nieren-Weh
Weintrinker schneiden,
:,: Wallt ihm gesundes Blut. :,:

Das Wasser fließt
Im Ost — West — Süd und Norden
:,: Rein, der Natur ganz gleich, :,:
Der Wein ist später
Nachgekünstelt worden,
:,: Macht Lüstlinge nur weich. :,:

Floh nicht die Kraft
Von Hermanns starken Helden?
:,: Als sie statt Wasser-Trank :,:

Auf Hügeln — Bergen
Rebenbau bestellten,
:,: Wo ihre Größe sank?? :,:

Wer macht die Nerven
Stärker und gesünder,
:,: Das Wasser, oder Wein? :,:
Der Bauersmann zeugt
Rüstig starke Kinder,
:,: Und trinket keinen Wein. :,:

Wer kennet nicht
Des Wassers Macht, der Bäder?
:,: Die Heilkur — dessen Kraft? :,:
Die Lähmung, Gicht;
Krankheiten — vieler Väter ꝛc.
Geheilt, und weggeschafft??

So trinken wir
Dann Wasser, uns zu laben,
:,: Das macht uns gutes Blut; :,:
Und danken wir
Für dessen Himmels=Gaben
:,: Gesundheit — Kraft und Muth!

Der Pappegey und der Hahn.

Eine Fabel.

Zum Verkaufe brachte man
Zu Markt einen Pappegey —
Zugleich einen Gockelhahn
Unter andern Mancherley. —
Doch vor diesem Gockelhahn
An den Farben nicht so schön —
Ging vorüber Jedermann,
Und blieb nur bey'm Papperl stehn.
Alles lief dem Papperl zu
Alle lockte sein Geschrey,
Plapperte stets ohne Ruh'
Denn er schwatzte vielerley. —
Doch zum Kaufe fand sich nicht
Einer ein. Nur jeder lacht,
Wie er dichtend trüb' Gesicht, —
Kauderwelsch Grimassen macht! —
Jetzt kam denn sogleich ein Mann,
Ließ das Papperl schreyen fort,

Kaufte um den Gockelhahn,
Den er erst gesehen dort —
Fragte um den Preis — wie viel?
Sagte was er geben wollte;
Und die schöne Antwort fiel,
Die er sich auch merken sollte:
„Dieser Hahn vor Pappegey
„Steht im höhern Preise
„Beide sind nicht einerley
„In verschiedner Weise;
„Was der Eine schwatzt zu viel,
„Denkt der and're klüger
„Immer bei sich in der Still' —
„Und beschämt den Lügner."

Ein Quotlibet,
oder:
Die gewöhnlichen Gespräche der Mädchen und Damen unter sich bei ihren Gesellschaften, von A — Z.

A.

Ich bin wirkkich Herzens-froh,
Daß ich dich hier sehe,
Ich seh' dich doch nirgend wo,
Wohin ich nur gehe; —
Habe dir zu sagen viel
Was mir pocht im Herzen,
Aber schweige hiezu still,
Mir ist's nicht zum scherzen.

Du weißt — daß zwey Jahre schier
Ich mit Garson gehe,
Ich mit ihm, und er mit mir
In Verbindung stehe;

Und sehr oft doch vor der Thür
Sehe ich ihn stehen;
Bei dem alten Murmel-Thier
Ganz mögt' ich vergehen!

B.

Dieses Freundin! hätte ich
Längst dir können sagen,
Aber doch ich wollt' in dich
Nicht die Galle jagen.
Höre mich! ich würde dann
Mich um ihn nicht grämen
Würde, — wäre er mein Mann,
Mich noch seiner schämen.

Er ist gar nicht artig, fein,
Geht nicht auf die Bälle,
Will nur leben sich allein —
Meidet Tanz und Säle.
Liebt nicht zärtlich und gallant,
Schwätzt nicht viel von Liebe,
Sein — zuweilen — Druck der Hand
Zeugt vom kalten Triebe.

C.

Wahrhaft du hast meinen Sinn,
Sie soll dir auch folgen,
Mag er bleiben immerhin —
Wo er will: — den solchen
Ernsten, steifen Gallantan
Kann man leicht vergessen,
Für mich taugt er nicht als Mann,
Dies hab' ich bemessen.

D.

Warst du gestern auf dem Ball?
Auf dem bunten Saale?
Nach der Komödie bey'm Maal'
Nächst der großen Halle?
O da ging es prächtig zu,
Musick ohne gleichen!
Mir verschwand gleich meine Ruh',
Als ich hörte geigen.

Ich fing gleich zu tanzen an
Tanzte einen Walzer,

Mit dem jungen schönen Mann',
  Du kennst ihn — mit Schmalzer!
Tanzte alle Tänze durch
  Bald mit diesen — jenen
Nur ein einziger Chirurg
  Machte mir fast Gähnen.

E.

Nein, da war ich wirklich nicht,
  Wollte zwar hingehen,
Aber höre die Geschicht', —
  Ich will dir's gestehen:
Ich bestellte mir ein Kleid
  Nach dem neusten Schnitte
Wo die Ermel oben weit,
  Fest geschnürt die Mitte —
Unten mit Girlanten Pracht
  (Wie du nie gesehen)
Himmlisch schön wird ausgemacht,
  Das wird herrlich stehen!!

Aber denk! der Schneider Leid
Ließ mich wahrlich sitzen,
War nicht fertig mit dem Kleid',
Wegen Band, und Spitzen.

F.

Sahest du das Julchen nicht,
Wie sie gestern tanzte?
Wie bemahlet im Gesicht'
Sie im Saale schwanzte?
Sah'st du nicht den Pfauengang
Mit den netten Füßen?
Die beynahe Ellen lang
Sich im gehen grüßen?
Wie sie im Vorübergeh'n
Rümpft ihr stumpfes Näßchen?
Und wo schöne Herren steh'n
Schielt durch's Fern=Gläßchen?
Weißt du nicht, wie schnippisch sie
Mich — und dich verhöhnte,
Als ich Garsons Jalousie
Schwesterlich versöhnte?

G.

Was du mir von Julchen sprichst,
Hab ich längst gesehen,
Doch, daß sie kein Engel ist,
Wird sie selbst gestehen.
Denn ihr Mund ist ganz verzerrt,
Kinn und Wange mager,
Und ihr Busen ausgeleert,
Schon verwelkt und hager.
Ihre Augen sind zu klein,
Werfen matte Strahlen,
Und die braune Haut nicht fein
D'rum läßt sie sich mahlen.

H.

Denke doch in aller Früh'
War ich bei dem Raben
Wollte a la Cacadu
Busch und Bänder haben,
Diese Farbe steht mir gut,
Wollte sie auch wählen,

Mir zu einem neuen Hut',
Laß dir's nur erzählen:
Hiezu Fräulein rath ich nicht,
Sprach der Ladendiener
Diese Farbe hab' ich nicht,
Mode ist sie nimmer —
Gelb, und Lilla hab' ich hier
Jetzt als Mod' in Menge,
Hiezu ist an meiner Thür'
Jetzt zum Kauf' Gedränge.

J.

Ich muß dir gestehen frey,
(Muß dich unterbrechen)
Unser Gaut ist einerley,
Wollen uns hier rächen:
Nichts von Lilla, nichts von Gelb
Kommt uns auf den Kragen,
Diese hat schon auf dem Feld'
Bauern Weib getragen:
Diese Farb' ist zu gemein,
Cacadu wird's geben;

Sie muß nicht vom Raben seyn;
Sind noch mehr am Leben.
Eher schreib' ich nach Paris,
Laß es dort herbringen,
Wenn uns hier bei allen dies
Sollte nicht gelingen.

K.

Als ich gestern von dir ging
Sah ich die Finette,
Wie sie an Meliten hing
Gleich der Wand-Tapete.
Folternd war sie eingeschnürt
Wie ein Darm im Leibe,
Ihr Gesichtchen roth beschmirt;
(Und zum Zeit-Vertreibe)
Ging ich allen beiden nach.
Melit, und Finette
Gingen nah am Wasser-Bach
Eingehängt wie Kette;
Lispelten sich leis ins Ohr,
Was ich nicht verstanden,

Doch bemerkte ich schon vor,
  Daß sie Liebe fanden.

L.

Du bringst mir was neues hier,
  Sollt' es fast nicht glauben —
Was? — (ich sage es nur dir)
  Er verläßt die Strauben?
Sein schon längst besuchtes Land?
  Sein geliebtes Mädchen?!
Gibt Finette seine Hand?
  Und verläßt das Gretchen?
Nimmer nimmer hätt' ich dies
  Von ihm denken sollen!
Doch die Herren ganz gewieß
  Treiben was sie wollen!!
Sehen nicht mehr auf Gesicht,
  Artigkeit und Schmachten,
Suchen, wo das Gold nur liegt,
  Trügen, und verachten!

M.

Heute hatt' ich einen Spaß
Hier mit einem Juden;
Mein Kleid schon gebraucht, und blaß
(Wer sollt' es vermuthen?)
Tauschte ich für eines um
Ganz nach neu'ster Mode,
Ließ mir es (Er war zu dumm)
Ohne Aufgebote!
Dieses Kleid gefällt mir sehr,
Ist ganz nach dem Leibe,
Ist mir auch nicht mehr so schwer,
Wo ich immer bleibe; —
Flieget gleich durch Luft bewegt
Herrlich bei dem Tanze,
Meines war mir angelegt
Steif — wie eine Schanze.

N.

Wenn der Jude wieder kommt,
(Thu' mir den Gefallen)
Sage ihm: wenn ihm was frommt
Von mein' Kleidern allen,

Soll er kommen auch zu mir
  Mit dergleichen Sachen —
Und im Handel werden wir
  Alles richtig machen,
Sey es Taffend oder Zeug,
  Tuch, Batist und Spitzen,
Sey es grün, blau, roth und bleich,
  Alles kann ich nützen,
Wenn es nur zur Mode taugt;
  Kann aus meinen wählen,
Was er auch für sich dann braucht,
  Darf ganz auf mich zählen.

O.

Sieh doch hier den schönen Ring
  Mit den goldnen Strahlen!
Schöner kann man ja kein Ding
  So gekünstelt malen!
Sich, wie ganz dies Herzchen sich
  Fest an jenes schließet,
Gleich als wenn ganz inniglich
  Beide Lieb' umfließet

Sieh, wie das Vergiß mein nicht
  Diese hier umkränzet,
Hier zur Liebes-Treu und Pflicht
  Mir am Finger glänzet!
Keiner ist so lieb und werth
  Hier mir unter zehen —
Diesen hat mir Hold verehrt,
  Dir darf ich's gestehen.

P.

Weil du so aufrichtig bist,
  Will ich dir auch sagen,
Daß mir auch mein Obelist
  Erst vor wenig Tagen
Ohren-Ringe hat verehrt,
  Keine ihres gleichen
Alle müßen in dem Werth'
  Ganz den meinen weichen.
Diamant in Mitte strahlt
  Aus den Kranz Rosetten
Perlen in dem Hinterhalt'
  Bilden gleich den Ketten

Seinen feinen Namens-Zug
Englisch schön verschlungen;
Was noch nie ein Mädchen trug,
Ist nur mir gelungen.

Q.

Morgen Abends denke nur
Hat mich Amarante
Invitirt zur Schlittenfuhr,
Und noch mehr bekannte
Finden sich hiezu noch ein —
Denke, welche Freude
Wird es nicht für alle seyn,
Freue mich schon heute!
Schon hab' ich vom Vogel Strauß
Vier galante Federn,
Auf dem neuen Hut zu Haus',
Die sich schwingen werden!
Zobel-Pelz, und vieles noch
Habe ich bestellet,
Wärest du nur Nettchen doch
Auch zu uns gesellet!

R.

Morgen — doch auf and're Art
  Find' ich Lustbarkeiten,
Werde dich um deine Fahrt
  Keineswegs beneiden,
Ich bin zu dem Hochzeit-Schmaus
  Freundlich eingeladen,
Bin da, wie in meinem Haus'
  Ohne Zwang', und Schaden —
Werde da vergnüget seyn
  Unter den Bekannten:
Und bei Freunden da allein
  Meinen Anverwandten
Finde ich Behagen nur,
  Gönn' dir deine Freude
Wünsche dir zur Schlittenfuhr
  Morgen Glück, und heute.

S.

Geh'st du Morgen nicht mit mir
  Auf die Kirmes Feyer?
Ich hielt alle Jahre schier
  Alle mit — und heuer

Will ich erst recht lustig seyn,
  Tanzen ist mein Leben,
Und du kannst dir's bilden ein,
  Was noch ist darneben:
Mein Amint führt mich dahin
  Läßt sich an mich schmiegen,
Theilet mit mir gleichen Sinn
  Macht mir viel Vergnügen;
Ich und Er verstehen uns —
  Auch wenn and're Herren
Um mich flattern, meine Gunst
  Suchen, und verehren.

T.

Nein, die Kirmes halte ich
  Besser hier zu Hause
Weder du — noch er macht mich
  Lüstern nach dem Schmause —
Tanze, tanze immer zu
  Du, und dein Aminte
Gönne mir nach Arbeit Ruh,
  Die ich immer finde.

Tanze dort mit jedem Herrn,
Laß dir etwas lügen —
Ich halt' mich von ihnen fern,
Laß mich nicht betrügen.

U.

Wie doch du so närrisch bist!
Deine alten Tanten
Halten dich für ganz gewieß
Noch in engen Schranken —
Wollen — was sie sonst zu viel
Lust und Freud genoßen
Jetzt am letzten Lebens = Ziel
Müde — von dir stoßen.

V.

Wäre doch der Winter nicht,
Er bringt lange Weile,
Auf den Frühling freuet sich
(Käm' er doch in Eile!)
Jedes Mädchen, Jüngling, Weib,
Er bringt viele Freude,

Schafft uns manchen Zeitvertreib,
Wäre er schon heute!
Auch der Sommer geht wohl an,
Doch drückt seine Hitze
Oft zu sehr — und fürchtet man
Sich vor Donner-Blitze —
Und der Herbst, der ärgert mich,
Ist zu kalt mit Regen,
Und man kann nicht kleiden sich
Schön — (der Herren wegen)
Mancher Reitz wird durch ein Kleid
Hier gar oft verhüllet,
Unser Wunsch durch Schüchternheit
Nicht so ganz gestillet.

W.

Mir bringt auch die Winter-Zeit
Oft sehr viele Freuden —
Zähle manche Lustbarkeit
Nicht zu Seltenheiten —
Hier Komödie, dort ein Ball,
Oper, und dergleichen

Tanz, Musik in manchem Saal'
  Darfst du nicht verschweigen.
Hie und dort ein Pfänderspiel
  Bei Gesang und Scherzen
Freut mich eben auch so viel
  Unter frohen Herzen.
Finde da Geselligkeit
  Im geschloß'nen Zimmer
Freunde-Zirkel nicht zerstreut,
  Zum Vergnügen immer.

X.

Feuerwerk, mit Musik war
  Gestern hier zu sehen,
Wegen meiner Ursach' zwar
  Wollt' ich nicht hingehen;
Doch die Lust trieb mich dahin
  Und ich muß gestehen,
Daß ich sehr zufrieden bin
  Was ich hab' gesehen.
Eine Menge Menschen drang
  Sich zu diesem Feste,

Und ich fühlte großen Hang,
  Nicht zu seyn die letzte.
Drängte mich durch alle vor,
  Alles wohl zu sehen,
Und ich kam zum Musik=Chor,
  Sah viel' Herren stehen.
Nun ging dann die Musik an,
  Die Raquetten stiegen,
Sah die Feuer=Kugeln dann
  In die Wolken fliegen.
Brillianten=Feuer strahlt'
  Aus dem blauen Kranze,
Herrlich, wie kein Maler malt
  Ganz im gold'nen Glanze
Die Musik, und Frohgesang
  Schallten in der Ferne,
Ganz erhellt war jeder Gang
  Leuchtend wie die Sterne.
Alles war im Jubel=Glanz
  Ringsumher beseelet,
Und im Saale zu dem Tanz'
  Alles wohl bestellet.

Würd' es — wär ich nicht dahin
  Heute noch bereuen;
Dies erheitert meinen Sinn,
  So was kann mich freuen.

Y.

Komm mit mir zur Promenad'
  Sieh'st so manche Herren,
Die auch schöne Mädchen spat
  Immer da beehren.
Sitzest immer nur zu Haus',
  Machest dir nur Grillen,
So wird immer nichts daraus
  Deinen Wunsch zu stillen.
Wer kennt denn die Mädchen, die
  Hinter'n Ofen sitzen?
Und bei steter Arbeit — Müh'
  Eingekerkert schwitzen?

Z.

Deinen Rath befolg ich nicht,
  Brächte mir nur Schade,

Ich erfülle Tugend, Pflicht,
Meide Promenade.
Wer mich liebend suchen will,
Wird zu Haus' mich finden,
Und erreiche ich mein Ziel,
Kann ich mich verbinden.
In der spaten Abend-Luft
Schwärmen nur Inseckten,
Die bey'm Tage in der Kluft
Lichtscheu sich versteckten;
Sich bei Nacht auf jeden Strauch,
Den sie immer finden
Lüstern flatternd setzen auf,
Bis sie ganz erblinden.

Eine Vermuthung über das Ende des türkischen Krieges mit Rußland.

In des Mahmuts Stirne Falten
Liegen Plane tief versteckt,
Doch er wird vergebens schalten,
Wenn er Deutschlands Rache weckt.

Mag er auf die Macht des Reiches
Seines Thrones trotzend seh'n,
Und von Gegenmacht ein gleiches
Heer nicht fürchten, und verschmäh'n.

Mag er gleich auf Ali Pascha —
Und auf ganz Egypten trau'n,
Auf den Muth des Ib'rims Pascha
Wie auf eine Felse bau'n.

Schiffe bei den Gegen-Winden
Legen ihre Anker an,
In dem Hafen — den sie finden,
Wo kein Sturm mehr schaden kann.

Mag er sich an seine Freunde
Algier, Tunis, Tripolis
Noch anketten, durch die Feinde
Werden diese doch gewiß

Auch mit ihm die Schranken finden
Wenn Gemeinsinn deutscher Macht
Seinem Auge lößt die Binden,
Und die Rache dann erwacht!

Mag Er länger unter'm Hute
Spielen, daß der Britte lacht;
Der nur kämpft mit fremden Blute
Fremdes Land zur Beute macht;

Mag er noch in langen Kriegen
Trotzen auf der Perser Heer;
Er wird doch noch unterliegen,
Und sein Stolz ist dann — nicht mehr.

Varna! Varna Mahmuts Feste
Trozte fast der Ewigkeit,
Und sie fiel — die stärkste Feste
Durch der Rußen Tapferkeit!

Mit ihr sanken seine Kräfte,
Und besiegt — der Feste viel' —
Noch durch Heere großer Mächte
Wird man kommen an das Ziel.

Durch den Mord der Janitschaaren
Derer Blut gefärbt das Meer,
Die durch ihn gemordet waren,
Wird entrüstet selbst sein Heer.

Hunger wird den Muth noch lähmen,
Rache! wird die Losung schrey'n,
Seine wilde Wuth bezähmen,
Anarchie die Folge seyn.

Ganz geschlagen in den Kriegen,
Wird sein Uebermuth dann nur
Endlich ganz gefesselt liegen
Durch die rothe seid'ne Schnur.

Man wird brechen Sklaven-Ketten
Derer Millionen schon
Los zu seyn gewünschet hätten,
Stürzen des Tyrannen Thron.

Wie vom Berg' ein Strom sich stürzet,
Schnell auf Blitz der Donner rollt,
Seine Würde dann benützet
Frey der Mann — was er gewollt.

Griechenland! erstehe wieder
Aus der Väter Asche — groß! —
Schmettre Donnerkeile nieder
In des Mahmuts Harems Schoos!

Bitte an Jupiter.

Schon liegt der Stolz —
Der königliche Thron
Hochtrabender Neronen,
Im Staube — mit ihm Szepter und die Kron' —
Gestürzt von Millionen! —
Die zur Schande Menschen=Rechte
Vorwelt Schrecken waren;
Laß' jetzt nicht Despoten Knechte
Sich an jene paaren.

Lösch' dort im Süd' —
Und fernen Orient'
Gleichviel in Nord', und Westen,
Wo immer nur die wüthend' Flamme brennt,
Das Feuer — Staat' zum besten! —
Gieße in erstarrte Herzen
Menschlichkeit und Liebe,
Hemme alle Todes=Schmerzen,
Zügle wilde Triebe.

Vereint mit dir
Der großen Götter Zahl
Laß deine Macht ausstrecken
Zerstäube Blutgerüste überall
Der Tyranney zum Schrecken,
Schütze Staats — und Völker = Rechte
Gegen Wuth — und Schande,
Würge die Despoten Knechte
Als d.: Pest im Lande.

Der Schmeichler Schwarm
Und Krokodillen Brut
Entnerven nur die Staaten,
Als dreiste Räuber saugen sie das Blut,
Zu mästen ihren Magen.
Selbst sogar als Landes = Plage
Nagt am Herz sie wieder,
Jupiter! mit jedem Tage
Donn're tausend nieder!

Schenk Frieden doch
O Jupiter dem Land'
Welchem erschöpfet worden

Die Nahrungs-Quell durch räuberische Hand,
  Zur Lust für solche Horden —
Gieß doch Balsam in die Wunde
  Leidender armen Staaten! —
Dann erst schlägt die frohe Stunde,
  Blühen freye Saaten.

Ein Traum-Bild über Blutgerüste eines Tyrannen.

Hinweg o Bild der Phantasie,
Ich sah dich nur im Traume,
Erfüllt will ich dich sehen nie
Im weiten Erden-Raume.
Du trübtest Geist und Seele mir,
Beklemmtest Mund, und Herzen
Ich sah dich als ein Tiger-Thier
Bei Menschen-Blute scherzen!

Der Mordstahl roth gefärbt mit Blut
Der Strang in Mörders Händen
Entflammte deine Tiger-Wuth
Zum morden, köpfen, henken!
Die Menschlichkeit, und das Gefühl
Entflog der schwarzen Seele,
Dem Rabe gleich — der im Gewühl
Das Aaas rafft von der Stelle!

Ich sah der Unschuld Thränen denn
Gleich eines Stromes fließen,
Dich Wütherich! zur Seite steh'n,
Und Satans Lust genießen!
Der Väter, Mütter Kinder Fleh'n
Drang nicht in taube Ohren —
Du Unmensch bliebst verstocket stehn
Als Tiger nur gebohren.

Wie froh machst du mich Traumes Bild,
Daß ich durch dich erwachte
Und was ich ganz für Wahrheit hielt,
Als nicht gesehen dachte!
Ich würde sonst — o wacht' ich nicht
Die Herzens Ruh' nicht finden;
Bei Wirklichkeit mein Augenlicht
(Um nichts zu seh'n) verbinden.

Abschied vom Sklaven-Lande.

(Tonart: Wohl auf Kameraden, auf's Pferd — auf's Pferd.)

Hinweg meine Freunde! aus diesem Land',
Wo Freiheit in Fessel geleget,
Wo durch des Tyrannen eisene Hand
Sich alles noch wild beweget;
:,: Da findet ihr nicht euer Glück,
Die Last fallet immer auf euch zurück. :,:

Im großen gebildeten Erden-Rund'
Werdet ihr ein Plätzchen noch finden,
Wo Recht, und Gesetze euch nicht den Mund
Mit Schloß' — und Riegel verbinden;
:,: Wo athmet noch die freye Brust,
Da kennet man keines Tyrannen Lust. :,:

Dem Menschen ist noch ein besseres Loos
Auf Erden vom Schöpfer beschieden,
Auch willig noch fasset der Erde Schoos
In sich Millionen hienieden;
:,: Wo Menschen-Lieb' und Eintracht herrscht,
Man nicht mit Menschen Blute noch scherzt. :,:

Lebens Beängstigung schwindet ihm hier,
Man lebt sich da sicher und freyer,
Sein Habe — sein Gut kein grimmiges Thier —
Kein wüthender Tiger und Geyer
:,: Raubt ihn mit gier'ger Kralle aus,
Ein Schirmdach decket ihm hier das Haus. :,:

Hier blühen die Saaten im helleren Grün
Hier ärndet ihr euere Früchten,
Hier könnt ihr genießen der Aecker Gewinn,
Wenn ihr erfüllet die Pflichten,
:,: Die Euch gebietet Menschen Wohl,
Daß jeder so handle, wie er soll. :,:

Genießet im traulichen Friedens Land'
Im Schutze das menschliche Leben,
Umschlinge Euch alle geselliges Band —
Das euch vom Schöpfer gegeben!
:,: Wo Mensch — als Mensch — den Menschen liebt
Nur da allein ist des Menschen Glück. :,:

Staatsbibliothek Bamberg

Druckfehler.

Seite	5	Zeile	11	lese	wölkigen
—	5	—	16	—	in das
—	7	—	6	—	wollet
—	14	—	1	—	froher
—	15	—	3	—	veraltet
—	21	—	14	—	Achs'
—	24	—	13	—	flicht
—	84	—	7	—	Tücke
—	103	—	21	—	gebt
—	115	—	1	—	wirklich
—	125	—	17	—	Sieh
—	127	—	15	—	Den

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bockeld, Johann

Dichtungen den Freunden der Muse und dem schönen Geschlechte gewidmet

Bamberg 1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.L.g.o.9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11769852-8